

# Meine Kompetenzen als Kindertagespflegeperson

Arbeitshilfe zum  
Kompetenzprofil Kindertagespflege



**BUNDESVERBAND FÜR  
KINDERTAGESPFLEGE**  
Bildung. Erziehung. Betreuung.

## Impressum

Die vorliegende Arbeitshilfe basiert auf dem Buch „Kompetenzprofil Kindertagespflege in den ersten drei Lebensjahren“ von Astrid Kerl-Wienecke, Gabriel Schoyerer und Lucia Schuegger, ISBN 978-3-8346-5042-9, © Cornelsen bei Verlag an der Ruhr GmbH.

Wir danken den Autor\*innen sowie dem Cornelsen-Verlag für die freundliche Genehmigung, das Kompetenzprofil verwenden und weiterentwickeln zu dürfen.

### **Bundesverband für Kindertagespflege e.V.**

Baumschulenstr. 74 · 12437 Berlin

Telefon: 030/78 09 70 69

E-Mail: [info@bvkt.de](mailto:info@bvkt.de)

[www.bvkt.de](http://www.bvkt.de)

Text und Redaktion:

Cläre Esche, Dr. Teresa Lehmann, Astrid Sult, Edda Scholz und Dr. Eveline Gerszonowicz

Layout: Jan Krauß, WERTE&ISSUES Berlin

Illustrationen: © artbesouro – istockphoto.com

Stand: November 2021

## Vorwort

Liebe Leser\*innen,

als Cläre Esche, die seit 15 Jahren als Referentin und als kontinuierliche Kursbegleitung in der Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen tätig ist, mit ihrer Idee, das Kompetenzprofil Kindertagespflege zu einer praktischen Arbeitshilfe weiterzuentwickeln, an den Bundesverband für Kindertagespflege herantrat, zögerten wir nicht lange. Denn die Frage, wie Kompetenzen sichtbar gemacht werden können, beschäftigte auch uns im Projekt zur „Begleitung und Beratung zur Umsetzung des Qualifizierungshandbuchs Kindertagespflege und des Bundesprogramms Kindertagespflege“ sehr. Cläre Esche berichtete davon, wie sie als kontinuierliche Kursbegleitung die Idee hatte, das Kompetenzprofil mit den Teilnehmer\*innen durcharbeiten. Dabei begann sie mit der Überarbeitung der Broschüre. Die Ich-Sätze sollen die eigene Identifikation mit den beschriebenen Kompetenzen ermöglichen. Es wurden Spalten eingefügt, sodass vorhandene Kompetenzen sichtbar gemacht werden können, z.B. mit bunten Klebepunkten. Jetzt, wo das QHB in vielen Bundesländern umgesetzt wird, ist die Gelegenheit, diese praktische Arbeitshilfe fertigzustellen und kostenlos zur Verfügung zu stellen. So wurde gemeinsam daran gearbeitet, die im Qualifizierungshandbuch und im Kompetenzprofil aufgelisteten Kompetenzen in eine zugängliche Sprache zu übersetzen und in „Ich-Sätze“ umzuformulieren. Wir freuen uns sehr über die fruchtbare Zusammenarbeit.

Inhaltlich entspricht die Handreichung dem Kompetenzprofil Kindertagespflege (es wurden nicht alle Inhalte übernommen). Einige Sätze wurden gekürzt. Außerdem wurde auf eine gendergerechte Sprache geachtet. Und da wir davon ausgehen, dass es mehr Geschlechter gibt als nur Junge und Mädchen bzw. Mann und Frau, haben wir diese Begriffe mit einem Sternchen (\*) gekennzeichnet.

Wir danken dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dass die Finanzierung dieser Publikation ermöglicht wird.

Ihnen, liebe Leser\*innen, wünschen wir viel Spaß und Erfolg bei Ihrer persönlichen Auseinandersetzung mit Ihren Kompetenzen.

*Astrid Sult, Dr. Teresa Lehmann und Edda Scholz mit Cläre Esche*

# Inhalt

---

Einleitung	6
Arbeitsweise mit der vorliegenden Handreichung	7
Kompetenzen sichtbar machen	9
Zu Beginn der Qualifizierung	9
Während der Qualifizierung	9
In der Tätigkeit als Kindertagespflegeperson	9
Literatur	10

<b>Gründung/Erweiterung, Konzeptionsentwicklung, Qualitätsentwicklung</b>	<b>12</b>
1. Eine Kindertagespflegestelle für Kinder in den ersten drei Lebensjahren aufbauen/erweitern	12
2. Diversität mit dem Ziel einer inklusiven Frühpädagogik berücksichtigen	15
3. Eine Konzeption entwickeln	17
4. Qualität entwickeln und sichern	18
5. Das Bildungsprogramm des jeweiligen Bundeslandes für Kinder in den ersten drei Lebensjahren berücksichtigen bzw.- umsetzen	20
6. Eine anregungsreiche Entwicklungsumgebung schaffen	21
7. Für Kinderschutz außerhalb und innerhalb der Kindertagespflegestelle sorgen	23

<b>Entwicklungs- und Bildungsprozesse</b>	<b>26</b>
8. Sich fachliche Grundlagen aneignen	26
9. Entwicklungsthemen/Entwicklungsaufgaben der ersten drei Lebensjahre in der pädagogischen Praxis verankern	27
10. Kindliche Bildungs- und Lernprozesse begleiten	28
11. Entwicklungs- und Bildungsverläufe beobachten und dokumentieren	30

<b>Beziehung und Interaktion</b>	<b>32</b>
12. Eine professionelle Haltung aufbauen und weiterentwickeln	32
13. Bedürfnisse und Kompetenzen von Säuglingen und Kleinkindern erkennen und auf sie eingehen	34
14. Die Beziehung der Kinder gestalten	36
15. Aufnahme und Eingewöhnung kindgerecht und elterngerecht durchführen	39
16. Kommunikation fördern und Kommunikationsformen entwickeln	41
17. Die Interaktion von Kindern untereinander moderieren	43
18. Mit Eltern zusammenarbeiten	44

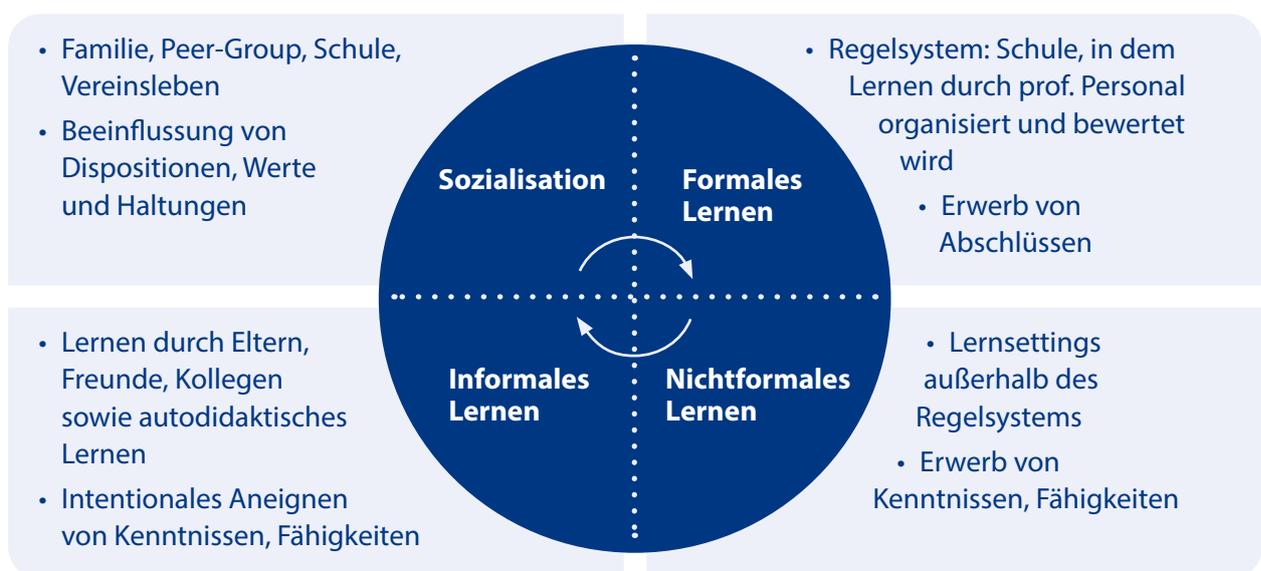
<b>Pädagogische Alltagsgestaltung</b>	<b>46</b>
19. Den Tagesablauf gestalten	46
20. Die Pflege und Begleitung der Sauberkeitsentwicklung beziehungsvoll gestalten	48
21. Essenssituationen gestalten und auf gesunde Ernährung achten	50
22. Schlaf- und Ruhesituationen gestalten	52
23. Erfahrungen mit Musik und Rhythmik anregen	54
24. Erfahrungen mit gestalterischen Materialien anregen	56
25. Naturerfahrung sowie physikalisch-mathematische und technische Grunderfahrungen anregen	58
26. Spielprozesse junger Kinder wahrnehmen, verstehen und begleiten	60
27. Mit Belastungen in der Arbeit mit Kleinstkindern umgehen	62

## Einleitung

Die Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen geht seit 2015 mit dem Erscheinen des Qualifizierungshandbuchs Kindertagespflege (QHB) einen neuen Weg. In der Grundqualifizierung und auch in Fortbildungen sollen handlungspraktische Kompetenzen erworben werden, die für die Tätigkeit von Kindertagespflegepersonen relevant sind.

Kompetenzprofile beschreiben handlungspraktisch, welches Wissen und welche Fertigkeiten für die Erziehung, Bildung und Betreuung von jungen Kindern erforderlich sind. Die Kompetenzen beziehen sich auf verschiedene Bereiche. Sowohl Fachkompetenzen als auch personale Kompetenzen sollen erworben werden. Diese unterteilen sich in Wissen, Fertigkeiten, Soziale Kompetenzen und Selbstkompetenzen.

Im Qualifizierungshandbuch Kindertagespflege) sind folgende Aneignungswege von Kompetenzen beschrieben:



Kompetenzen sind Fähigkeiten und Fertigkeiten, die selbstorganisiert im Laufe des Lebens erworben werden. Der Kompetenzerwerb findet nicht nur in formalen Settings wie Schule und Ausbildung, sondern in allen Lebensbereichen und über das gesamte Leben hinweg statt.

Im 2013 erschienenen Kompetenzprofil Kindertagespflege werden 27 Handlungsanforderungen für die Praxis von Kindertagespflegepersonen aufgeführt.

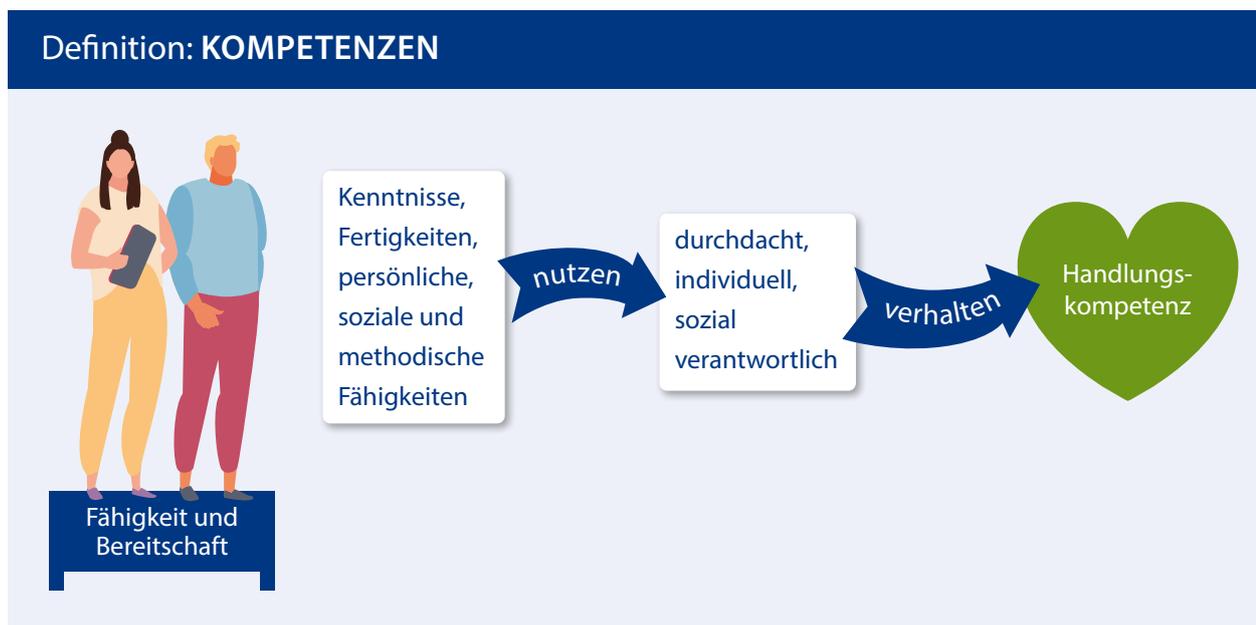
Die Handlungsanforderungen sind inhaltlich in vier Bereiche gegliedert:

- Gründung/ Erweiterung, Konzeptionsentwicklung, Qualitätsentwicklung
- Entwicklungs- und Bildungsprozesse
- Beziehung und Interaktion
- Pädagogische Alltagsgestaltung

„Die Auflistung der Handlungsanforderungen und Kompetenzen beinhaltet keine Wertung in Bezug auf deren Wichtigkeit in der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Sie folgen einer Logik der Gliederung nach inhaltlicher Zusammengehörigkeit“ (Kerl-Wienicke u.a. 2013, S. 94 ).

## Arbeitsweise mit der vorliegenden Handreichung

Auf einem bestimmten Gebiet kompetent zu sein, bedeutet, sich gut damit auszukennen, Probleme auf diesem Gebiet eigenständig lösen zu können und auch lösen zu wollen. Als Kindertagespflegeperson können Sie mit dem vorliegenden Arbeitsmaterial Ihre eigenen Kompetenzen überprüfen und Ihre weitere Kompetenzentwicklung planen.



*Diese Darstellung basiert auf einer Idee von Cläre Esche.*

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
WISSEN	FERTIGKEITEN	SOZIALKOMPETENZ	SELBSTKOMPETENZ
<i>Fähigkeit und Bereitschaft</i> Aufgaben und Problemstellungen <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigenständig,</li> <li>• fachlich angemessen,</li> <li>• methodengeleitet</li> </ul> zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen.		<i>Fähigkeit und Bereitschaft</i> sich weiterzuentwickeln und das eigene Leben eigenständig und verantwortlich im jeweiligen sozialen, kulturellen bzw. beruflichen Kontext zu gestalten.	



Diese Darstellungen basieren auf einer Idee von Cläre Esche.

## Kompetenzen sichtbar machen

Mit Klebepunkten oder anderen Hilfsmitteln können Sie ganz einfach in der Spalte hinter den Kompetenzdimensionen (Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz) Ihre Kompetenzen sichtbar machen (z.B. mit einem grünen Klebepunkt) oder Kompetenzen markieren, die Sie gerne anbahnen oder erreichen möchten (z.B. mit einem weißen Klebepunkt). Beobachten Sie sich selbst genau und schätzen Sie sich realistisch ein. Seien Sie sich selbst eine kritische Freundin bzw. ein kritischer Freund, d.h. wertschätzen Sie, was Sie tun. Dann haben Sie die Möglichkeit, zu erkennen, was Sie verändern und weiterentwickeln wollen.

### **Zu Beginn der Qualifizierung**

Wenn Sie sich entschlossen haben, als Kindertagespflegeperson arbeiten zu wollen, gibt Ihnen diese Arbeitshilfe eine gute Übersicht, welche Kompetenzen Sie für Ihre zukünftige Tätigkeit brauchen. Bestimmt entdecken Sie einige Kompetenzen, die bei Ihnen bereits vorhanden sind.

### **Während der Qualifizierung**

Große Module aus dem QHB, wie z.B. „Bildung begleiten“, beinhalten verschiedene Handlungsanforderungen, die Sie in diesem Arbeitsheft finden. Nach Abschluss eines Moduls können Sie mit dem Kompetenzprofil Ihr erworbenes Wissen markieren. Im Praktikum oder während der tätigkeitsbegleitenden Qualifizierung können Sie Ihre Kompetenzen in der Praxis erfahren bzw. einüben und in der Qualifizierung reflektieren.

### **In der Tätigkeit als Kindertagespflegeperson**

Vielleicht sind Sie schon ein Profi und haben in der Kindertagespflege viele Kompetenzen erworben und weiterentwickelt. Oft ist einem das selbst gar nicht so bewusst. Dann zeigt Ihnen das Kompetenzprofil, wie professionell Sie arbeiten. Oder Sie entdecken beim Durcharbeiten „weiße Flecken“ und erkennen dadurch, welchem Thema Sie sich widmen möchten. Das Kompetenzprofil soll Sie außerdem immer wieder daran erinnern, dass die Kompetenzentwicklung niemals abgeschlossen ist.

## Literatur

Kerl-Wienecke, Astrid; Schoyerer, Gabriel; Schuegger, Lucia (2013): Kompetenzprofil Kindertagespflege. Berlin: Cornelsen

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR). Online verfügbar unter: [www.dqr.de](http://www.dqr.de); zuletzt abgerufen am 10.10.2021.

Gnahn, Dieter (2010): Kompetenzen – Erwerb, Erfassung, Instrumente. Bielefeld: Bertelsmann-Verlag.

Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) (2011): Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. Herausgegeben vom Deutschen Jugendinstitut. Online verfügbar unter: <https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/WiFF-Kinder-in-den-ersten-drei-Lebensjahren-2011.pdf>; zuletzt abgerufen am 11.10.2021.

Schuegger, Lucia; Hundegger, Veronika; Lipowski, Hilke; Lischke-Eisinger, Lisa; Ullrich-Runge, Claudia (2020): Qualität in der Kindertagespflege. Qualifizierungshandbuch (QHB) für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei. Herausgegeben vom Deutschen Jugendinstitut. Hannover: Friedrich-Verlag

Weiß, Karin; Stempinski, Susanne; Schumann, Marianne; Keimeleder, Lis (2008). Qualifizierung in der Kindertagespflege. Das DJI-Curriculum „Fortbildung von Tagesmüttern“. 2., überarbeitete Auflage. Hannover: Klett | Kallmeyer.

## Themenfelder

Gründung/Erweiterung, Konzeptionsentwicklung,  
Qualitätsentwicklung

Entwicklungs- und Bildungsprozesse

Beziehung und Interaktion

Pädagogische Alltagsgestaltung



## 1. Eine Kindertagespflegestelle für Kinder in den ersten drei Lebensjahren aufbauen/erweitern

(Blatt 1 von 3)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die wichtigsten rechtlichen Grundlagen für die Kindertagespflege, insbesondere</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den gesetzlichen Förderauftrag</li> <li>• die Eignungsvoraussetzungen für die Pflegeerlaubnis</li> <li>• die Bestimmungen zur Qualifizierung.</li> </ul> <p>Ich kenne die Rahmenbedingungen der Sozialversicherungen (Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung).</p> <p>Ich weiß, wie ich eine Steuererklärung mache.</p> <p>Ich kenne die hygienerechtlichen Bestimmungen.</p>		<p>Ich kann die rechtlichen, fachlichen und unternehmerischen Anforderungen der Kindertagespflege umsetzen.</p> <p>Ich kann ein Konzept erarbeiten und umsetzen, das die Anforderungen an die Kindertagespflegestelle (z.B. Tagesablauf, Pflege, Ernährung, Organisation des Haushaltes) und die Bedürfnisse der betreuten Kinder, ihrer Eltern sowie meiner eigenen Familie vereint.</p>		<p>Meine pädagogischen Leitvorstellungen, meine eigenen und die Bedürfnisse meiner Familie sowie die wirtschaftlichen Erfordernisse kann ich mit den Interessen der Eltern in Einklang bringen.</p> <p>Ich kann mit Konflikten und herausfordernden Situationen gut umgehen.</p> <p>Ich kann eine förderliche Gesprächskultur im Austausch mit anderen (z.B. Kolleg*innen, Fachberatung, Eltern) aufbauen und pflegen.</p> <p>Ich kann mit meinem Jugendhilfeträger zusammenarbeiten (z.B. Fortbildungen besuchen, mir Unterstützung holen, ...).</p>		<p>Ich kann meine Einstellung bezüglich der Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren reflektieren.</p> <p>Ich kann meine Einstellung gegenüber meiner selbstständigen Tätigkeit unter den besonderen Bedingungen der Kindertagespflege reflektieren.</p> <p>Ich kann mein vorheriges Berufsleben und meine beruflichen Ziele reflektieren und begründen, warum ich nun als selbständige Kindertagespflegerperson arbeite.</p> <p>Ich kann mein eigenes Mutter- und Frauenbild bzw. Vater- und Männerbild reflektieren.</p>	

# 1. Eine Kindertagespflegestelle für Kinder in den ersten drei Lebensjahren aufbauen/erweitern

(Blatt 2 von 3)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß um die besonderen Arbeitsanforderungen der Kindertagespflege, das sind beispielsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Betreuung von Tageskindern in meinem eigenen Haushalt,</li> <li>• die isolierte Arbeitssituation,</li> <li>• der Abstimmungsbedarf mit meiner eigenen Familie.</li> </ul> <p>Ich kenne die fachlichen Empfehlungen zu Standards der Kindertagespflegestelle (z.B. Gruppengröße, Betreuungsschlüssel, Alterszusammensetzung).</p> <p>Ich weiß um die Besonderheiten der selbstständigen Tätigkeit, beispielsweise</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• der rechtliche Status,</li> <li>• die Vor- und Nachteile, Chancen und Risiken,</li> <li>• die Marktanalyse und das Marketing.</li> </ul>				<p>Ich kann meine Kindertagespflegestelle in der Öffentlichkeit präsentieren und vertreten (z.B. Marketing und Kund*innen gewinnen).</p>		<p>Ich bin bereit, mich auf die Altersgruppe der Kinder in den ersten drei Lebensjahren einzulassen und mir die notwendigen beruflichen Kompetenzen anzueignen.</p> <p>Ich weiß, welche Weiterbildung ich im Bereich von Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern sowie von rechtlichen Fragen brauche, kann geeignete Angebote auswählen und diese besuchen.</p> <p>Ich kenne meine Grenzen und kann mich vor Überforderungen schützen.</p> <p>Ich kann mein Verhalten in herausfordernden Situationen und bei abweichenden Interessen reflektieren (z.B. die eigene Familie und den privaten Raum mit den öffentlichen Anforderungen vereinbaren).</p>	



## 1. Eine Kindertagespflegestelle für Kinder in den ersten drei Lebensjahren aufbauen/erweitern

(Blatt 3 von 3)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
Ich kenne die Inhalte eines Businessplans.							
Ich kenne die verschiedenen Möglichkeiten für die finanzielle Förderung (z.B. Gründungszuschuss, Förderungen durch die Kommunen).							
Ich weiß, dass ich als „pädagogische*r Dienstleister*in“ in der Tätigkeit als Kindertagespflegeperson verschiedene Rollen habe (z.B. gegenüber den Kindern, Eltern, Fachberater*innen).							
Ich kenne die lokalen Vertretungsmodelle.							
Ich kenne die Angebote zur Kindertagesbetreuung sowie Einrichtungen und Institutionen für Eltern und Kinder (z.B. Schreiambulanzen, Beratungsstellen für Familien, Familienzentren).							



## 2. Diversität mit dem Ziel einer inklusiven Frühpädagogik berücksichtigen

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die UN-Kinderrechtskonvention und deren Bedeutung für die ersten drei Lebensjahre.</p> <p>Ich kenne die UN-Behindertenrechtskonvention und deren Bedeutung für die Betreuung in Kindertagespflege.</p> <p>Ich weiß, wie unterschiedlich Kinder sind (Alter, Geschlecht, Persönlichkeit,..) und was das für den Alltag mit Kindern in den ersten Lebensjahren bedeutet.</p> <p>Ich kenne die Ansätze der vorurteilsbewussten Pädagogik.</p> <p>Ich weiß, dass Eltern unterschiedliche Erziehungsziele und Erziehungsstile haben.</p>		<p>Ich kann die unterschiedlichen Formen von gesellschaftlicher Vielfalt in ihrer Bedeutung für die individuelle Situation eines Kindes wahrnehmen.</p> <p>Ich kann auf Unterschiede hinsichtlich des kulturellen und sozialen Hintergrunds, des Geschlechts und der körperlichen Verfasstheit der Kinder eingehen und damit sensibel umgehen.</p> <p>Individuelle Bedürfnisse und Entwicklungsverläufe von Kindern in den ersten drei Lebensjahren nehme ich wahr und berücksichtige sie in der Gestaltung des Tagesablaufs und der Beziehungen.</p> <p>Ich kann Barrieren (z.B. in der Raumgestaltung, Materialauswahl) erkennen und angemessen damit umgehen.</p>		<p>Ich kann im Austausch und in Kooperation (kollegial oder mit der Fachberatung) eine vorurteilsbewusste inklusive Praxis weiterentwickeln.</p> <p>Ich kann die Anforderungen, die sich aus der Unterschiedlichkeit der Tageskinder und ihren Familien ableiten, mit meiner Familie abstimmen und mit ihren Bedürfnissen vereinbaren.</p> <p>Ich kann mit medizinisch-therapeutischem Fachpersonal kooperieren.</p> <p>Ich kann mit Neugier, Offenheit und Interesse auf Familien zugehen und Verhaltensweisen von Eltern, die von meinen abweichen, nicht bewertend gegenüberreten.</p> <p>Ich kann mit Unterschieden ressourcenorientiert umgehen.</p>		<p>Ich reflektiere meine Vorurteile und Berührungspunkte in Bezug auf unterschiedliche Formen der Vielfalt (Herkunft, Familienkultur, Religion, Familienform).</p> <p>Ich kann Normalitätskonstrukte (was ist für die Gesellschaft „normal“) erkennen und hinterfragen.</p> <p>Ich kann meine Bereitschaft und meine Grenzen reflektieren, mit Kindern mit besonderen Entwicklungsverläufen und ihren Familien zu kooperieren.</p> <p>Ich kann mich bewusst mit anderen kulturellen Modellen von Familien auseinandersetzen, damit ich diese besser verstehe.</p> <p>Ich bin bereit, meine inklusive Praxis weiterzuentwickeln.</p> <p>Ich kann erkennen, wann ich Supervision brauche, und bei Bedarf organisieren.</p>	



## 2. Diversität mit dem Ziel einer inklusiven Frühpädagogik berücksichtigen

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich berücksichtige bei der Gestaltung der Eingewöhnung und bei Alltagssituationen wie Schlafen, Essen, Spielen und Pflege den familiären und kulturellen Hintergrund des Kindes.</p>		<p>Ich kann die Gründe für Verhaltensweisen der Eltern nachvollziehen und vermeide, dass ich sie als Schwächen interpretiere.</p> <p>Ich kann unterschiedliche Familienmodelle gleichberechtigt einbeziehen (z.B. gleichgeschlechtliche Paare, Alleinerziehende).</p> <p>Ich kann Ängsten und Unsicherheiten von Familien mit Kindern, bei denen früh eine Behinderung oder Gefährdung diagnostiziert wurde, angemessen begegnen.</p>			

### 3. Eine Konzeption entwickeln

(Blatt 1 von 1)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß um die Funktion einer Konzeption hinsichtlich der Orientierungsqualität für die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren in einer Kindertagespflegestelle.</p> <p>Ich kenne die Bestandteile einer Konzeption auf inhaltlicher und organisatorischer Ebene, die für Kinder in den ersten drei Lebensjahren wichtig sind.</p> <p>Ich weiß, wie ich bei der Erstellung einer Konzeption vorgehen muss.</p>		<p>Ich kann eine Konzeption erarbeiten.</p> <p>Ich entwickle die Konzeption regelmäßig weiter und beziehe dabei die aktuellen fachlichen Erkenntnisse ein.</p> <p>Ich vergleiche regelmäßige meine Konzeption mit der konkreten Wirklichkeit/Praxis.</p>		<p>Ich kann in meiner Konzeption die Bedürfnisse meiner eigenen Familie mit den wirtschaftlichen Erfordernissen sowie mit den Gegebenheiten meines Umfelds vereinbaren.</p> <p>Ich verstehe die Erarbeitungen der Konzeption als dynamischen und ständigen Prozess und entwickle sie im Austausch und in Kooperation (kollegial oder mit der Fachberatung) weiter.</p> <p>Ich kann mich mit den Eltern über die Inhalte der Konzeption verständigen und für sie Beteiligungsmöglichkeiten schaffen.</p> <p>Ich kann die Konzeption nach außen kommunizieren und vertreten.</p>		<p>Ich kann die Schwerpunkte meiner Konzeption mit Stationen und Erfahrungen aus meinem Leben verknüpfen und mit meinen Fähigkeiten, Vorlieben und Stärken vereinbaren.</p>	



## 4. Qualität entwickeln und sichern

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich habe Kenntnis und anwendungsbezogenes Wissen über die zentralen Qualitätsdimensionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Orientierungsqualität,</li> <li>• Strukturqualität,</li> <li>• Kontextqualität,</li> <li>• Prozessqualität,</li> <li>• Ergebnisqualität.</li> </ul> <p>Ich habe Wissen zu den relevanten Aspekten der Strukturqualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Raumgestaltung</li> <li>• Gruppengröße</li> <li>• Gruppenzusammensetzung</li> <li>• Angebotsformen (unter besonderer Berücksichtigung flexibilisierter Angebotsformen).</li> </ul>		<p>Ich verfolge fachliche Diskussionen durch das Lesen von Fachliteratur und durch Besuche von Fachveranstaltungen und kann das neu erworbene Wissen für meine eigene Weiterentwicklung nutzen.</p> <p>Ich verwirkliche die Qualitätskriterien im Alltag.</p> <p>Orientierungsqualität, Strukturqualität und Prozessqualität für die pädagogische Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren kann ich für meine eigene Kindertagespflegestelle definieren und sichern.</p>		<p>Ich verstehe Qualitätssicherung als eine Aufgabe, die im Austausch und in Kooperation (kollegial oder mit der Fachberatung) umgesetzt wird.</p> <p>Ich kann der Qualitätsentwicklung als einem dynamischen Prozess im Austausch und in Kooperation (kollegial oder mit Fachberatung) verstehen und ihr fortlaufend Aufmerksamkeit widmen.</p> <p>Ich kann über meine Qualitätskriterien sprechen und sie fachlich begründen.</p> <p>Ich kann Kontakte zu Kindertagespflegestellen mit „guter Praxis“ für Kinder bis zu drei Jahren aufbauen und nutzen.</p>		<p>Ich kann meine eigenen Leitvorstellungen, Überzeugungen und Werte in Bezug auf die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren reflektieren.</p> <p>Ich kann meine eigene Verantwortung für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung reflektieren.</p>	

## 4. Qualität entwickeln und sichern

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich habe Wissen zu den relevanten Aspekten von Kontextqualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperation mit der Fachberatung,</li> <li>• Kollegialer Austausch/Kollegiale Vernetzung.</li> </ul> <p>Ich verstehe das Zusammenspiel der beteiligten Akteure der Kindertagespflegestelle und weiß, wie und von wem auf die Qualitätskriterien angemessen eingegangen werden kann.</p> <p>Ich kenne Instrumente zur Qualitätsfeststellung und Qualitätsentwicklung, z.B. die Tagespflege-Skala (TAS-R).</p>							



## 5. Das Bildungsprogramm des jeweiligen Bundeslandes für Kinder in den ersten drei Lebensjahren berücksichtigen bzw.- umsetzen

(Blatt 1 von 1)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die Teile des Bildungsprogramms bzw. Bildungsplans, die für die Arbeit mit Kindern bis zu drei Jahren relevant sind.</p>		<p>Ich kann die wichtigen Teile des Bildungsprogramms bzw. Bildungsplans in die pädagogische Praxis umsetzen.</p> <p>Ich kann wichtige Teile des Bildungsprogramms bzw. Bildungsplans in die Konzeptionsentwicklung bzw. in das Profil der Kindertagespflegestelle einbinden und dabei meine Betreuungssituation und Persönlichkeit berücksichtigen.</p>		<p>Ich kann mich über meinen eigenen Zugang zu der Altersgruppe der Kinder bis drei Jahre austauschen (kollegial oder mit der Fachberatung).</p> <p>Ich kann die Umsetzung der relevanten Teile des Bildungsprogramms bzw. Bildungsplans in Bezug auf die Bildung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren im Austausch (kollegial oder mit der Fachberatung) erörtern und in Kooperation verwirklichen.</p> <p>Ich kann mit den Eltern bezüglich der Inhalte und Umsetzung des Bildungsprogramms bzw. Bildungsplans sprechen und bei Bedarf die Inhalte sprachlich und kulturell übersetzen.</p>		<p>Ich kann meine eigene Einstellung zu den relevanten Teilen des Bildungsprogramms bzw. Bildungsplans überprüfen.</p> <p>Ich kann meinen eigenen Bildungsbegriff für die ersten drei Lebensjahre reflektieren.</p>	



## 6. Eine anregungsreiche Entwicklungsumgebung schaffen

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die gängigen Sicherheitsbestimmungen und Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen.</p> <p>Ich kenne die Grundlagen der Raumaufteilung und des Materialangebots - insbesondere wenn die Bedürfnisse von Kindern mit verschiedenen Alter gleichermaßen zu berücksichtigen sind.</p> <p>Ich habe Verständnis für die Rolle des Raumes als „drittem Erzieher“ bei der Begleitung der kindlichen Bildungsprozesse.</p> <p>Ich bin mir bewusst über die Wirkung von Farben, Licht, Lärm, Luft und Bodenbeschaffenheit.</p>		<p>Ich kann die Möglichkeiten des Wohnraums der Familie als anregungsreiche Entwicklungsumgebung erkennen und nutzen (z.B. Kochtöpfe zum Musikmachen).</p> <p>Ich kann die Raumgestaltung nach folgenden Prinzipien umsetzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Großräumige Fläche schaffen (z.B. zum Toben),</li> <li>• Nischen schaffen (z.B. für Rückzug/ Allein- oder Zweierspiel),</li> <li>• für Kinder erkennbare Abgrenzung von nicht zugänglichen Privaträumen.</li> </ul> <p>Ich benutze verschiedene Materialien für die Anregung der Sinne.</p> <p>Meine Raumaufteilung setze ich nach Funktionsbereichen um (z.B. für Spiele, Rückzug, Mahlzeiten, Wickeln, Entspannen und Schlafen, Nassbereich und Garderobe).</p>		<p>Über meine Raumgestaltung und Raumnutzung kann ich mich mit anderen Kindertagespflegepersonen und der Fachberatung austauschen und sie gemeinsam analysieren.</p> <p>Ich kann mit den Kindern über Sicherheit und Sicherheitsvorschriften reden.</p> <p>Ich habe Verständnis für das Vermögen der Kinder, Sicherheitsvorschriften zu verstehen und sich an sie zu erinnern.</p> <p>Themen und Erfahrungsabsichten von Kindern im Liege-, Krabbel- und Laufalter kann ich wahrnehmen und angepasst darauf reagieren.</p> <p>Ich berücksichtige Sicherheitsbedürfnisse von Eltern und kann diese mit den Bewegungsbedürfnissen von Kindern ausbalancieren.</p>		<p>Ich reflektiere meine Sicherheitsbedürfnisse und kann ihre Auswirkungen auf die Autonomiebedürfnisse der Kinder kritisch reflektieren.</p> <p>Ich kann mit Herausforderungen in Unfallsituationen angemessen umgehen, z.B. Ruhe bewahren.</p> <p>Ich kann den Raum aus der Perspektive von Kindern erfassen.</p> <p>Ich kann meine Raumbedürfnisse und Raumerfahrungen reflektieren und vermeiden, sie auf Kinder zu übertragen.</p>	



## 6. Eine anregungsreiche Entwicklungsumgebung schaffen

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN	SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich kann Material entwick- lungsgerecht auswählen und für Grunderfahrungen mit Natur und Technik bereitstellen.</p> <p>Ich kann Elemente meiner Raumgestaltung für Kinder in der Liegeposition bedenken.</p> <p>Ich beobachte die Raumnut- zung und die Erweiterung des Aktionsradius der Kinder.</p> <p>Sicherheitsmaßnahmen setze ich so um, dass sich die Kinder in jedem Alter frei bewegen können sowie Orientierung im Raum und Zugriff auf relevante Materia- lien haben.</p> <p>Ich stelle Material für alle Sinne und Formen des Zusammenspiels bereit und tausche diese bei Bedarf aus.</p> <p>Ich Sorge für eine vorberei- tete Umgebung, die Kinder anregt und ihnen Entschei- dungsmöglichkeiten lässt.</p>		<p>Ich kann mich mit der Familie über die Gestaltung und Nutzung von Innen- und Au- ßenräumen abstimmen.</p>		

## 7. Für Kinderschutz außerhalb und innerhalb der Kindertagespflegestelle sorgen

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die rechtlichen Vorgaben insbesondere die §§ 43, 8a, 8b SGB VIII.</p> <p>Ich weiß, in welchem Rahmen ich und andere Stellen handeln können.</p> <p>Ich bin informiert über das Verhältnis zwischen Kinderrecht und Elternrecht.</p> <p>Ich weiß über Ursachen, Formen und Folgen von Gefährdung des Kindeswohls (körperliche und seelische Misshandlungen einschließlich sexualisierter Gewalt) Bescheid.</p> <p>Ich kenne Anhaltspunkte beim Kind und im Umfeld des Kindes, die auf eine Kindeswohlgefährdung hindeuten könnten.</p>		<p>Ich erkenne Warnzeichen und kann Verdachtsmomente überprüfen und einordnen.</p> <p>Ich kann die Konsequenzen von Verdachtsmomenten einschätzen.</p> <p>Ich kann Auffälligkeiten in fachlich angemessener Form und unter Berücksichtigung der Datenschutzrichtlinien dokumentieren.</p> <p>Ich stelle den Schutz vor Kindeswohlgefährdung in der Kindertagespflegestelle entlang der Verfahrensregeln sicher.</p>		<p>Ich tausche mich bei Verdachtsmomenten und Gefährdungsrisiken mit der Fachberatung oder kollegial aus.</p> <p>Ich erkenne die Hilfebedürftigkeit der Familie und kläre weitere Schritte im Austausch und in enger Kooperation mit der Fachberatung.</p> <p>Ich kann mit allen Eltern gut über Kinderschutz sprechen.</p> <p>Ich achte auf eine angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit Eltern in belastenden Lebenssituationen.</p> <p>Ich fordere von Eltern ein, dass sie ihre Verantwortung für ihr Kind (z.B. angemessene Kleidung) übernehmen.</p> <p>Ich kann Konfliktgespräche mit Eltern gestalten.</p> <p>Ich kann mit Kindern über Situationen sprechen, die sie belasten.</p>		<p>Ich überprüfe meine Einstellung zu (auch leichten) körperlichen Züchtigungen bei Kindern.</p> <p>Ich überprüfe regelmäßig meine Bereitschaft, hinzusehen und zu handeln.</p> <p>Ich entwickle die Bereitschaft und Fähigkeit, im Verdachtsfall Kolleg*innen (andere Kindertagespflegepersonen) anzusprechen.</p> <p>Ich nehme meine Gefühle und (Belastungs-) Grenzen wahr und kann reflektiert damit umgehen.</p> <p>Ich merke, wenn ich Beratung und Supervision benötige, und kann dies einfordern.</p>	



## 7. Für Kinderschutz außerhalb und innerhalb der Kindertagespflegestelle sorgen

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne und akzeptiere meine eigenen Grenzen bei der Einschätzung von Kindeswohlgefährdung.</p> <p>Ich kenne mögliche Unterstützung in Form von Beratung und Intervention.</p> <p>Ich kenne die Verfahrensregeln für den Verdachtsfall sowie die zuständige Ansprechperson.</p> <p>Ich kenne die betreffenden Datenschutzrichtlinien.</p> <p>Ich weiß, dass ein Übergriff auch durch das Umfeld der Kindertagespflegestelle möglich ist.</p>							



## 8. Sich fachliche Grundlagen aneignen

(Blatt 1 von 1)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich habe Grundkenntnisse zu Modellen der menschlichen Entwicklung.</p> <p>Ich habe Wissen über die Kompetenzen und Bedürfnisse von Kleinstkindern (Säuglingsforschung).</p> <p>Ich habe Wissen über entwicklungspsychologische Grundlagen (z.B. kognitive, sprachliche, motorische und sozioemotionale Entwicklung) einer üblichen und nicht üblichen Entwicklung.</p> <p>Ich kenne pädagogische Ansätze für Kinder bis drei Jahre (z.B. Pikler, Reggio usw.)</p> <p>Ich habe Grundlagenwissen in Bezug auf Bildung und Lernprozesse, sowie emotionaler Regulationen.</p>		<p>Ich kann Fachtexte lesen und anwendungsorientiert auswerten.</p> <p>Ich kann die Bedeutung des Wissens erkennen und in die Praxis einfließen lassen.</p> <p>Ich kann kindliche Kompetenzen und Bedürfnisse in die pädagogische Praxis einbeziehen.</p> <p>Ich kann öffentliche und familiäre Bereiche unterscheiden und aufeinander beziehen (Grenzmanagement zwischen privatem Leben und öffentlichem Förderauftrag).</p>		<p>Mit Eltern sowie Netzwerk- und Kooperationspartnern kann ich über fachliche Grundlagen sprechen.</p> <p>Ich kann fachliche Belange der Kindertagespflegestelle mit der eigenen Familie kommunizieren und abstimmen (z.B. Umgang mit eigenen und betreuten Kindern).</p>		<p>Ich empfinde persönliches Wachstum dadurch, dass ich mehr Wissen erwerbe.</p> <p>Ich entwickle fachliches Interesse und Bereitschaft, mich auch mit schwierigen Texten auseinanderzusetzen.</p> <p>Ich kann mich mit dem eigenen Bild vom Kind und dem eigenen professionellen Selbstverständnis hinsichtlich der Strukturierung von Bildungsprozessen kritisch auseinandersetzen.</p> <p>Ich reflektiere mein Fachwissen in Bezug auf die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder.</p> <p>Mir ist bewusst, dass es einen Unterschied gibt zwischen der Erziehung eigener Kinder und der öffentlich geförderten Betreuung der Tagespflegekinder.</p>	



## 9. Entwicklungsthemen/Entwicklungsaufgaben der ersten drei Lebensjahre in der pädagogischen Praxis verankern

(Blatt 1 von 1)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die zentralen Entwicklungsthemen der ersten drei Lebensjahre:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau sensomotorischer Schemata, Aufbau von Bindungsrepräsentationen,</li> <li>• Auf- und Abbau von physiologischen Regulationsfähigkeiten,</li> <li>• Aufbau eines differenzierten Emotionsspektrums,</li> <li>• Aufbau von frühen Denk- bzw. Problemlösungskompetenzen,</li> <li>• Erwerb von sprachlichen Kompetenzen.</li> </ul> <p>Ich kenne „Meilensteine“ der sensomotorischen, kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung (z.B. Zone der nächsten Entwicklung, Grenzsteine der Entwicklung).</p> <p>Ich verstehe das Zusammenwirken von unterschiedlichen Entwicklungsbereichen.</p>		<p>Ich habe Kenntnisse über Entwicklungsbereiche (wie Sensomotorik, Wahrnehmung, Bewegung, Peer-Kontakte) und kann diese mit meiner Praxis im Kindertagespflege-Alltag verknüpfen.</p> <p>Mit den Besonderheiten verschiedener Entwicklungsabschnitte kann ich pädagogisch angemessen umgehen.</p> <p>Ich kann (Fach-)Literatur und Materialien für pädagogische Praxis und Qualitätsentwicklung nutzen.</p> <p>Ich kann Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation angemessen nutzen.</p> <p>Ich kann Erfahrungsangebote gestalten und dabei die räumlichen Bedingungen einbeziehen.</p>		<p>Ich kann den Austausch über Entwicklungsthemen und Entwicklungsaufgaben initiieren und mitgestalten (z.B. kollegial, mit der Fachberatung).</p> <p>Ich nutze Wissen über Entwicklungsthemen sowie Dokumentationen für Entwicklungsgespräche mit Eltern.</p>		<p>Den persönlichen Kenntnisstand über Entwicklungsthemen und Entwicklungsaufgaben kann ich überprüfen und fortlaufend aktualisieren.</p> <p>Meine eigenen Maßstäbe der Bewertung kann ich kritisch überprüfen.</p> <p>Ich kann überprüfen, inwiefern die individuellen Entwicklungsthemen jedes Kindes berücksichtigt werden.</p> <p>Ich nutze Weiterbildungsangebote, um auf einem aktuellen fachlichen Stand zu bleiben.</p>	



## 10. Kindliche Bildungs- und Lernprozesse begleiten

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, dass Bildung von Anfang an stattfindet.</p> <p>Ich kenne die Grundlagen der Hirnforschung in Bezug auf das Lernen.</p> <p>Ich weiß um die Bedeutung des ganzheitlichen Lernens und den Zusammenhang zwischen emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Aspekten des Lernens, vor allem im freien Spiel.</p> <p>Ich weiß um die Besonderheiten, wenn Kleinkinder mit Gleichaltrigen interagieren.</p> <p>Ich habe Wissen über Bildungsbereiche (z.B. sprachliche, musische, mathematische, körperliche Grunderfahrungen) in den ersten drei Lebensjahren.</p> <p>Ich weiß um die Besonderheiten kindlicher Lernprozesse in altersgleichen und in altersgemischten Gruppen.</p>		<p>Ich gebe Kindern Zuwendung und Sicherheit, damit sie die Welt entdecken können.</p> <p>Ich nehme wahr, wo jedes einzelne Kind bezüglich seines Entwicklungsstandes und seiner momentanen Interessen steht und kann es in seinem Lernprozess individuell begleiten.</p> <p>Ich erkenne kindliche Lernprozesse und kann diese wertschätzen.</p> <p>Ich kann Impulse setzen und Anreize schaffen, in denen das Kind im Alltag Lernerfahrungen sammeln kann.</p> <p>Ich kann Lernprozesse beobachten und dokumentieren, z.B. in Form einer Lerngeschichte.</p>		<p>Ich bin offen für die kindlichen Lernprozesse und nehme eine prozess- und dialogorientierte Haltung ein.</p> <p>Ich kann mich in Kinder einfühlen und erkenne, was sie mir durch Mimik, Gestik, Körperhaltung und sprachlichen Ausdruck sagen möchten.</p> <p>Ich stehe im Dialog mit jedem Kind und kann Lernprozesse sprachlich begleiten.</p> <p>Ich kann mich auf das Weltbild der Kinder einlassen und Kinder als Bildungspartner*innen auf Augenhöhe anerkennen.</p> <p>Eltern und Kindern biete ich die Möglichkeit, sich zu beteiligen.</p> <p>Ich kann die Bildungsarbeit in meiner Kindertagespflegestelle gegenüber den Eltern und der Öffentlichkeit transparent machen.</p>		<p>Ich kann mein Verständnis von Bildungs- und Lernprozessen in den ersten drei Lebensjahren und meine damit verbundene Rolle als Kindertagespflegeperson reflektieren.</p> <p>Mir ist meine eigene Bildungsbiografie bewusst und ich kann über meine eigene Einstellung zum Lernen reflektieren.</p> <p>Ich kann nachdenken, wie ich Kinder in ihren Bildungsprozessen begleiten kann.</p> <p>Mir ist bewusst, dass Lernen ein lebenslanger Prozess ist, in dem ich mich auch selbst befinde.</p> <p>Das eigene Verhalten gegenüber Kindern unterschiedlichen Geschlechts kann ich reflektieren.</p>	

## 10. Kindliche Bildungs- und Lernprozesse begleiten

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich schaffe Begegnungsräume, in denen die Kinder mit gleichaltrigen und altersverschiedenen Kindern in Beziehung treten können.</p> <p>Mein Bildungsverständnis ist in meiner Konzeption verankert.</p>		<p>Ich versuche jedem einzelnen Kind individuell gerecht zu werden, ohne die Gruppe aus den Augen zu verlieren.</p> <p>Ich kann den Austausch über kindliche Bildungs- und Lernprozesse initiieren und mitgestalten (z.B. kollegial, mit der Fachberatung).</p>		<p>Ich reflektiere die typischen Interessen von Kindern unterschiedlichen Geschlechts ebenso wie meine eigenen geschlechtsbezogenen Verallgemeinerungen/ Vorurteile.</p> <p>Ich kann das unterschiedliche Verständnis von Bildung und Erziehung in anderen Kulturen berücksichtigen.</p> <p>Ich sehe mich selbst als lernendes Individuum in der Kindertagespflege.</p>	



## 11. Entwicklungs- und Bildungsverläufe beobachten und dokumentieren

(Blatt 1 von 1)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation, z.B. Meilensteine, Lerngeschichten, Entwicklungsskalen usw.</p> <p>Ich habe Wissen über wichtige Entwicklungsveränderungen in den ersten drei Lebensjahren.</p> <p>Ich weiß, welchen Rahmen es braucht, um professionell zu beobachten.</p> <p>Ich habe Wissen zur Früherkennung von Risikofaktoren für die Entwicklung von Kindern.</p> <p>Ich weiß, woran ich frühzeitig erkennen kann, dass Kinder einen erweiterten Förderbedarf haben.</p> <p>Ich kenne das Verfahren für den Umgang mit erweitertem Förderbedarf.</p> <p>Ich kenne die datenschutzrechtlichen Vorgaben oder Empfehlungen des öffentlichen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe.</p>		<p>Ich kann jedes Kind beobachtend wahrnehmen.</p> <p>Ich kann Entwicklungsverläufe kontinuierlich und fachlich fundiert dokumentieren.</p> <p>Ich kann ein ausgewogenes Verhältnis von individueller Beobachtung und Arbeit mit den anderen Kindern umsetzen.</p> <p>Ich kenne Beobachtungsfehler und weiß, wie ich sie vermeide.</p> <p>Ich kann meine Beobachtungen von meinen Interpretationen (Bewertung) trennen.</p> <p>Ich kann meine Beobachtungsergebnisse nutzen, um das einzelne Kind in seiner Bildung und Entwicklung zu begleiten.</p> <p>Wenn ich den Eindruck habe, dass eine Entwicklungsstörung vorliegt, kann ich weitere Schritte zur Abklärung einleiten.</p> <p>Ich kann Portfolios anlegen.</p>		<p>Ich kann meine dokumentierten Beobachtungen als Grundlage für die Zusammenarbeit mit Eltern nutzen.</p> <p>Ich kann die Beobachtungen der Eltern in die Dokumentation einbeziehen.</p> <p>Ich bin mir der Subjektivität von Beobachtungen bewusst und kann einen Austausch dazu initiieren oder mitgestalten (z.B. kollegial oder mit der Fachberatung).</p> <p>Ich kann meine Beobachtung von Entwicklungsverzögerungen in Zusammenarbeit mit der Fachberatung abklären und weitere Schritte festlegen.</p> <p>Ich kann Beobachtungsprotokolle für die eventuelle Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Personen nutzen.</p>		<p>Ich bin mir der Subjektivität meiner Wahrnehmung bewusst und kann meine Haltungen und Perspektiven diesbezüglich reflektieren.</p> <p>Ich stelle das, was ich beobachtet habe, in einen Gesamtzusammenhang zu meiner eigenen Wahrnehmung und meinen Perspektiven.</p>	





## 12. Eine professionelle Haltung aufbauen und weiterentwickeln

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, dass meine biografischen Erfahrungen mit meinem pädagogischen Handeln zusammenhängen.</p> <p>Ich habe Wissen zu historischen, aktuellen und persönlich geprägten Orientierungen im Hinblick auf</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die weibliche und männliche Kindertagespflegeperson,</li> <li>• die Eltern, die ihr Kind bis zu drei Jahren in einem familienergänzenden Angebot betreuen lassen,</li> <li>• das Verhältnis von Bildungs- und Lernprozessen, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben in Bezug auf die Altersgruppe,</li> <li>• die Bedeutungen der Lebensphase des Säuglingsalters und der frühen Kindheit,</li> <li>• das Bild vom Kind und die Grundrechte von Kindern.</li> </ul>		<p>Ich kann meine Lebenserfahrungen reflektieren und in die Gestaltung meines pädagogischen und sozialen Handelns einbeziehen.</p> <p>Ich kann in Gesprächen Verständnis dafür entwickeln, wenn Eltern und Kinder eine andere Orientierung haben.</p> <p>Ich ordne die Orientierung anderer vor dem Hintergrund ihrer biographischen Erfahrungen ein und kann sie nachvollziehen.</p> <p>Ich kann meine eigene Praxis professionell einschätzen, verstehen und reflektieren und berücksichtige dabei die unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Personen.</p>		<p>Ich kann Kindern und Familien offen, aufmerksam, interessiert, feinfühlig, respektvoll und wertschätzend sowie stärken- bzw. ressourcenorientiert begegnen.</p> <p>Ich gestalte den Austausch und die Kooperation mit Kolleg*innen sowie mit der Fachberatung respektvoll und wertschätzend.</p> <p>Ich tausche mich mit Kolleg*innen sowie der Fachberatung aus, um meine professionelle Haltung aufzubauen und weiterzuentwickeln.</p> <p>Ich kann bei Konflikten oder in Dilemma-Situationen die unterschiedlichen Perspektiven nachvollziehen und einbeziehen.</p> <p>Ich richte mein pädagogisches Handeln an grundlegenden ethischen Prinzipien sowie den Grundrechten von Säuglingen und Kleinkindern aus.</p>		<p>Ich reflektiere mein Bild vom Kind, Vorstellungen über Geschlechterrollen und „normale“ und „besondere“ Entwicklungsverläufe sowie persönliche pädagogische Grundwerte kritisch.</p> <p>Ich bin mir über die persönlichen Stärken und Ressourcen im Umgang mit Kolleg*innen, der Fachberatung sowie mit Eltern und Kindern bewusst.</p> <p>Ich reflektiere meine positiven und negativen Gefühle gegenüber Säuglingen und Kleinkindern und nutze die Reflexionen für mein pädagogisches Handeln.</p> <p>Ich reflektiere und „überarbeite“ meine Positionen im Hinblick auf die außerfamiliäre Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren vor dem Hintergrund des aktuellen Fachdiskurses immer wieder.</p>	

## 12. Eine professionelle Haltung aufbauen und weiterentwickeln

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, dass familiäre Lebenswelten vielfältig und verschieden sind.</p> <p>Mir ist klar, dass soziale und pädagogische Situationen vielschichtig, unbestimmbar und unplanbar sein können.</p>		<p>Ich kann meine pädagogische Praxis fachlich begründen und professionell gestalten.</p> <p>Ich handle nicht nach „Rezeptwissen“, sondern stelle mich flexibel auf Situationen und die beteiligten Akteure ein.</p> <p>Ich baue meine professionelle Haltung als zentralen Bestandteil der Orientierungsqualität der Kindertagespflegestelle auf und entwickle sie kontinuierlich weiter.</p>		<p>Ich kann dieses Handeln im Gespräch mit Eltern, Kolleg*innen sowie der Fachberatung fachlich begründet vertreten.</p> <p>Ich übe im Kontakt mit den Kindern interkulturelle Kompetenzen ein und vermeide Verallgemeinerungen und Klischees.</p> <p>Ich kann komplexe Konfliktverläufe erkennen und rechtzeitig Hilfesysteme einbeziehen.</p> <p>Ich versuche, eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz im Umgang mit Eltern und deren Kindern zu finden.</p>		<p>Ich reflektiere Gefühle wie Abwehr, Aggression und Ekel und versuche, konstruktive Lösungen für den Umgang damit zu finden.</p> <p>Ich verhalte mich professionell in meiner Tätigkeit, obwohl ich weiß, dass Kindertagespflege nicht immer als professionelles Tätigkeitsgebiet angesehen wird.</p> <p>Ich reflektiere meine eigenen emotionalen Bedürfnisse (z.B. nach körperlicher Nähe) und übertrage sie nicht einfach auf die Kinder.</p> <p>Ich bin mir meiner eigenen Vorurteile und Ausgrenzungstendenzen bewusst und bemühe mich um einen vorurteilsbewussten Umgang mit Kindern und ihren Familien.</p>	



## 13. Bedürfnisse und Kompetenzen von Säuglingen und Kleinkindern erkennen und auf sie eingehen

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die körperlichen und psychischen Grundbedürfnisse von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.</p> <p>Ich weiß über ihre Fähigkeiten und die Art, wie sie die Welt entdecken, Bescheid.</p> <p>Ich weiß, wie Kinder ihre Bedürfnisse ohne Sprache äußern und wie sie ihr Wohlbefinden durch Gesichtsausdrücke, Handbewegungen, Körpersprache und Laute zeigen.</p> <p>Ich verstehe den Zusammenhang von Bindung, eigenen Fähigkeiten und dem Bedürfnis nach Selbständigkeit.</p> <p>Ich weiß, dass Einfühlungsvermögen, Feinfühligkeit und feinfühligke Reaktionen wichtige Fähigkeiten im Umgang mit Säuglingen und Kleinkindern sind.</p>		<p>Ich kann entwicklungsbedingte Signale (Gesichtsausdrücke, Handbewegungen, Körpersprache, Laute) der Kinder wahrnehmen, interpretieren und auf sie eingehen.</p> <p>Ich kann feinfühlig auf die Bedürfnisse nach Nähe, Körperkontakt und Unterstützung, aber auch auf die Bedürfnisse nach Abstand, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit reagieren.</p> <p>Ich kann die Betreuung entsprechend der Entwicklung gestalten: orientiert an einer Zweierbeziehung im ersten Lebensjahr, danach allmählich gruppenorientierter.</p>		<p>Ich kann die entwicklungsbedingten und je nach Kind verschiedenen Bedürfnisse nach Bindung, Autonomie und Unterstützung gewichten und einfühlsam damit umgehen.</p> <p>Ich kann positive Gefühlsäußerungen teilen und in Sprache ausdrücken.</p> <p>Ich kann negative Gefühle des Kindes erkennen und in Sprache ausdrücken. Ich kann das Kind dabei unterstützen, mit diesen Gefühlen umzugehen und sie zu steuern.</p> <p>Ich kann von mir unerwünschtes Verhalten aus der Sicht des Kindes wahrnehmen, mit ihm zusammen benennen und ihm Auswege aufzeigen.</p>		<p>Ich bin mir bewusst, wie wichtig es ist, die Signale und Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern zu erkennen.</p> <p>Ich erkenne, welches Maß an Einfühlungsvermögen ich mitbringe und nehme Möglichkeiten in Anspruch, diese Fähigkeit auszubauen.</p> <p>Ich bin bereit, mich auf die Kommunikationsformen des Kindes einzulassen.</p> <p>Ich kann meine Bedürfnisse und die Bedürfnisse der Kinder überdenken und aufeinander abstimmen.</p> <p>Ich entwickle Aufmerksamkeit dafür, wo Macht gegenüber Kleinkindern in der eigenen Arbeit missbraucht wird, und ich überprüfe mein eigenes Handeln regelmäßig daraufhin.</p>	



### 13. Bedürfnisse und Kompetenzen von Säuglingen und Kleinkindern erkennen und auf sie eingehen

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN	SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich kann die Entwicklung von Fähigkeiten erkennen und unterstützen, genauso wie das Bedürfnis, selbständig zu sein und Dinge selbst zu tun.</p> <p>Ich sehe kindliche Verhaltensweisen im Zusammenhang mit ihrem jeweiligen Entwicklungsabschnitt und kann angemessen darauf reagieren.</p> <p>Ich lasse Kleinstkinder mitgestalten und entscheiden, um sie in ihrem Streben nach Unabhängigkeit und Kontrolle zu unterstützen.</p> <p>Ich schaffe ein Gleichgewicht zwischen dem Streben des Kindes nach Unabhängigkeit und meiner Verantwortung für seine Sicherheit.</p>		<p>Ich kann zusammen mit Kolleg*innen oder der Fachberatung Lösungen entwickeln, um den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und der anderen Kinder gerecht zu werden.</p> <p>Ich kann Fähigkeiten des Kindes so begleiten, dass es weiter motiviert ist, Freude am Lernen hat und durch neue Anstöße seine Fähigkeiten weiterentwickelt.</p> <p>Ich kann Alltagsstrukturen und Rituale an den Bedürfnissen der Kinder, insbesondere der Jüngsten, ausrichten.</p>		



## 14. Die Beziehung der Kinder gestalten

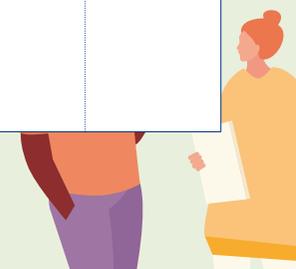
(Blatt 1 von 3)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich habe ein Grundwissen zur Bindungstheorie, insbesondere</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>zum Entstehen der Eltern-Kind-Bindung,</li> <li>zum Entstehen von Bindungen und Beziehungen neben den Eltern- Kind-Bindungen,</li> <li>in der Eingewöhnung.</li> </ul> <p>Ich weiß, wie die Exploration (Erforschung der Umwelt) mit der Beziehungsqualität zusammenhängt.</p> <p>Ich weiß, dass nicht nur Feinfühligkeit, sondern auch die Unterstützung von Autonomie zur Beziehungsqualität beiträgt, z.B. durch Rückmeldung und Ermutigung.</p>		<p>Ich kann den Nutzen und die Grenzen der Bindungstheorie für die Praxis in der Kindertagesbetreuung einschätzen.</p> <p>Ich berücksichtige die Unterschiede zwischen familiären Bindungen und meiner Beziehung/Bindung zu den Tageskindern.</p> <p>Ich kann Bindungsverhalten, z.B. das Weinen beim Abschied, richtig verstehen und angemessen darauf reagieren.</p> <p>Ich kann jedem Tageskind entsprechend seinem Entwicklungsstand Zuwendungen, Sicherheit, Stressreduktion und Unterstützung in der Erforschung der Umwelt bieten.</p> <p>Ich ermögliche allen Kindern Erfahrungen der Selbstwirksamkeit.</p>		<p>Ich mache Feinfühligkeit, Zuwendung und Unterstützung der Selbständigkeit zur Grundlage meines professionellen Verhaltens.</p> <p>Ich kann Anerkennungen und Wertschätzungen durch Zuwendungen sowie nicht-sprachliche Kommunikation ausdrücken.</p> <p>Ich mache Beziehungsangebote gleichermaßen an alle Kinder, unabhängig von ihrem Geschlecht.</p> <p>Ich sehe Eltern als wichtigste Bindungspersonen des Kindes an und richte die Zusammenarbeit daran aus.</p> <p>Ich beziehe die Fachberatung rechtzeitig ein, wenn ich problematische Eltern-Kind-Beziehungen erkenne.</p>		<p>Ich bin mir bewusst, dass mein Grundlagenwissen zum Thema Bindung begrenzt ist.</p> <p>Daher vermeide ich Verallgemeinerungen, reflektiere meine Schlussfolgerungen und suche bei Bedarf den Austausch mit Fachleuten.</p> <p>Ich kann meine eigenen Bindungs- und Beziehungserfahrungen reflektieren, falls nötig auch mit fachlicher Unterstützung.</p> <p>Ich kann meine Beziehungsvorlieben reflektieren.</p> <p>Ich kann meine Rolle als professionelle Bezugsperson im Gegensatz zu meiner Rolle als Mutter/Vater reflektieren und gestalten.</p> <p>Ich bin mir darüber bewusst, dass ich als Bezugsperson auch eine Vorbildfunktion habe.</p>	

## 14. Die Beziehung der Kinder gestalten

(Blatt 2 von 3)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß um die Bedeutung vorsprachlicher Kommunikation, insbesondere von Zeige-Gesten, für die Schaffung eines gemeinsamen begrifflichen/kulturellen Hintergrundes.</p> <p>Ich weiß um die Bedeutung der Atmosphäre in meiner Kindertagespflegestelle für die individuelle Beziehung zwischen jedem Kind und mir.</p> <p>Ich weiß, welche Auswirkungen es auf die Beziehungsqualität zwischen Tagespflegekindern und Kindertagespflegeperson haben kann, dass in der Kindertagespflege hauptsächlich Frauen* tätig sind.</p>		<p>Ich kann die Beziehungen zu den Kindern professionell gestalten und umsetzen, z.B. durch Kontinuität und Verlässlichkeit sowie eine akzeptierende und wertschätzende Grundhaltung.</p> <p>Ich kann eine Balance zwischen Gewährung von Autonomie und Gewährung von Sicherheit herstellen.</p> <p>Ich bin in der Lage, Gefühlsäußerungen von Kindern richtig zu interpretieren und kann sie bei Kummer trösten.</p> <p>Ich beobachte die Kinder im pädagogischen Alltag systematisch und verstehe ihr Bindungs- und Interaktionsverhalten.</p> <p>Ich bin dazu fähig, die wichtigsten Bedürfnisse des einzelnen Kindes unter Einbeziehung der Anforderungen des Alltags (z.B. andere Kinder, Essenszubereitung, Bring- und Abholzeiten) zur richtigen Zeit zu befriedigen.</p>		<p>Ich stelle sicher, dass jedes Kind, unabhängig von seinem Geschlecht, seiner Herkunft oder seinen individuellen Besonderheiten jederzeit eine gute Beziehung zu mir als Kindertagespflegeperson hat.</p> <p>Ich arbeite mit der Fachberatung und Kolleg*innen zusammen, wenn ich Fragen oder Probleme hinsichtlich meiner Beziehung zu Kindern habe.</p>		<p>Ich habe Verständnis für kulturelle Vielfalt beim Aufbau von Bindungsbeziehungen und entwickle diese gegebenenfalls weiter.</p> <p>Ich kann meine Erfahrungen mit dem Abschied von Tageskindern, zu denen ich eine zeitlich begrenzte Beziehung aufgebaut habe, reflektieren und mich mit dem Abschied auseinandersetzen.</p>	



## 14. Die Beziehung der Kinder gestalten

(Blatt 3 von 3)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich bin in der Lage, das Selbstkonzept des Kindes über Blickkontakte, den Einsatz mimischer, gestischer und (vor-)sprachlicher Kommunikation sowie angenehmer Körpererfahrungen (z.B. beim Wickeln, Aus- und Ankleiden) zu erweitern.</p> <p>Ich stärke die vorsprachliche Kommunikation von Kindern, insbesondere die Zeigegesten, und antworte angemessen.</p>					



## 15. Aufnahme und Eingewöhnung kindgerecht und elterngerecht durchführen

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die Grundlagen von Eingewöhnungsmodellen: Bindungstheorie, Stresstheorie und Temperamentsforschung.</p> <p>Ich weiß, welche Anforderungen Kinder und Eltern bei Übergängen bewältigen müssen.</p> <p>Ich weiß, wie es den Beteiligten während des Übergangs gefühlsmäßig gehen kann.</p> <p>Ich kenne ein erprobtes Eingewöhnungsmodell (z.B. Berliner Modell).</p> <p>Ich kenne wichtige Entwicklungsabschnitte, die eine Auswirkung auf den Eingewöhnungsprozess haben können (z.B. die „Fremdelphase“).</p>		<p>Ich kann Kind und Eltern entsprechend eines fachlich begründeten Konzeptes der Eingewöhnung individuell begleiten.</p> <p>Ich kann die Bedeutung des Übergangs als Schlüsselsituation verstehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• für den Beziehungsaufbau,</li> <li>• für das Wohlbefinden von Kindern und Eltern,</li> <li>• für Lern- und Bildungsprozesse,</li> <li>• für das Empfinden von Zugehörigkeit.</li> </ul> <p>Ich sehe den Übergang als Entwicklungsaufgabe für Kinder und ihre Eltern.</p> <p>Ich kann diesen Übergang als wichtigen Schritt in der individuellen Bildungsbiografie verstehen und gestalten.</p>		<p>Ich kann bei der Planung, Durchführung und Reflexion der Eingewöhnung alle Beteiligten einbeziehen.</p> <p>Ich kann die Perspektive von Eltern übernehmen und die Bedeutung des Übergangs in der Familienentwicklung verstehen.</p> <p>Ich kann den Eltern konkrete Hinweise zur Unterstützung ihres Kindes geben.</p> <p>Ich kann mich regelmäßig mit den Eltern während der Eingewöhnung/der Übergangphase austauschen.</p> <p>Ich kann den Eltern transparent machen, warum es wichtig ist, den Übergang zu gestalten.</p> <p>Ich kann im Gespräch mit den Eltern über die Bedeutung der Eingewöhnung fachlich überzeugen.</p>		<p>Ich reflektiere die Übergangserfahrungen in meiner Biografie.</p> <p>Ich kann verstehen, dass die Einmaligkeit/Erstmaligkeit für Kind und Eltern etwas anderes ist als meine Routine in der Tätigkeit als Kindertagespflegeperson.</p> <p>Ich kann eine professionelle von einer privaten Beziehung unterscheiden.</p> <p>Ich kann mein eigenes Bild von Eltern reflektieren - auch in Bezug zu Eltern aus anderen Kulturen, Bildungsmilieus und sozialen Hintergründen.</p> <p>Ich kann entstehende Emotionen (z.B. Ärger, Wut, Zuneigung) wahrnehmen und reflektieren.</p> <p>Ich bilde eine ressourcenorientierte Haltung gegenüber Familien und Kindern aus.</p>	

## 15. Aufnahme und Eingewöhnung kindgerecht und elterngerecht durchführen

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, dass kindliches Verhalten in Trennungssituationen mit Bindungserfahrungen und Persönlichkeitseigenschaften zusammenhängt.</p> <p>Ich weiß, wie wichtig persönliche Gegenstände (z.B. ein Schmusetier) bei der Eingewöhnung sind.</p>		<p>Ich kann die gezeigten Verhaltensweisen des Kindes in Trennungssituationen im Licht von Bindungserfahrung und Persönlichkeitseigenschaften wahrnehmen und interpretieren und gegebenenfalls die Eingewöhnung daran anpassen.</p> <p>Ich kann sicher entscheiden, wann eine Eingewöhnung abgeschlossen ist.</p> <p>Ich kann in Zusammenarbeit mit den Eltern den Übergang in eine andere Betreuung vorbereiten.</p>		<p>Ich kann Beziehungen zu Kindern und Eltern unterschiedlichen Geschlechts aufbauen, auch wenn mir ihre Familienkultur fremd erscheint.</p>		<p>Ich reflektiere regelmäßig den Verlauf jeder Eingewöhnung.</p>	

## 16. Kommunikation fördern und Kommunikationsformen entwickeln

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die wichtigsten Phasen des Spracherwerbs in den ersten drei Lebensjahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedeutung der Kommunikation und des Dialogs für Kinder,</li> <li>• Entwicklung der Lautproduktion und der Lautwahrnehmung in den ersten drei Lebensjahren,</li> <li>• Bedeutung eines gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus,</li> <li>• Wortschatz und Wortbedeutungsentwicklung,</li> <li>• Verknüpfung von Sprache und Denken,</li> <li>• Frühe Mehrsprachigkeit,</li> <li>• Verbale und nonverbale Kommunikationsformen.</li> </ul> <p>Ich kenne die Spannweite „normaler“ Entwicklungsverläufe in der Sprachentwicklung sowie die Abweichungen davon.</p>		<p>Ich kann Alltagssituationen (z.B. Wickeln, Anziehen, Bilderbuch) zur Förderung sprachlicher und kommunikativer Fähigkeiten nutzen.</p> <p>Ich kann sprachliche Fähigkeiten von Kindern (auch untereinander) wahrnehmen und unterstützen, z.B. durch Bewegung und Musik.</p> <p>Ich kann mehrsprachige Entwicklung bewusst und systematisch unterstützen.</p> <p>Ich kann Signale von Säuglingen und Kleinkindern wahrnehmen, deuten, respektvoll und angemessen beantworten, Kommunikationsangebote aufgreifen und ich „erzwingen“ keine Kommunikation.</p> <p>Ich stelle eine Ausgewogenheit zwischen ungestörtem und sprachlich begleitetem Spiel her.</p>		<p>Ich kann Gespräche mit einem Kind bzw. mehreren Kindern in unterschiedlicher Weise sowie in verschiedenen Situationen führen (z.B. gemeinsames Erzählen bzw. Anregen von Erzählungen, Gespräche in Alltagssituationen).</p> <p>Ich kann eine Gesprächskultur aufbauen, in der die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder in den ersten drei Lebensjahren berücksichtigt werden.</p> <p>Ich kann die (sprachliche) Kommunikation auf die Bindungs-, Beziehungs- und Bildungsbedürfnisse der Kinder in den ersten drei Lebensjahren abstimmen.</p> <p>Ich kann mich an der Aufmerksamkeit der Kinder orientieren.</p>		<p>Ich kann mein Sprach- und Kommunikationsverhalten - auch in Konflikt- und Dilemmasituationen - und meine eigenen biografischen Erfahrungen mit Gesprächen und Medien (vor allem Büchern) kritisch reflektieren.</p> <p>Ich kann ein Gespür für sprachliche Formen der Machtausübung, Gewalt und Erniedrigung von Kindern entwickeln.</p> <p>Ich kann Kinder gleichwertig an Gesprächen teilnehmen lassen und eine zuhörende und fragende Haltung entwickeln.</p>	



## 16. Kommunikation fördern und Kommunikationsformen entwickeln

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN	SOZIALKOMPETENZ	SELBSTKOMPETENZ
		<p>Ich kann die Entwicklung von erzählerischen Fähigkeiten und freiem Ausdruck unterstützen sowie Methoden der Gesprächsführung anwenden.</p> <p>Ich kann Unterschiede in der Sprachentwicklung erkennen.</p> <p>Ich kann einen kritischen Bezug zur idealtypischen Sprachentwicklung herstellen.</p> <p>Ich kann das Vorlesen und den Umgang mit Büchern in der Familie behutsam in die Arbeit mit Kleinkindern einbauen.</p> <p>Ich habe meine im Alltag integrierte, aber auch bewusst gestaltete Sprachförderung in der Konzeption meiner Kindertagespflegestelle verankert und stelle die Umsetzung sicher.</p>	<p>Ich kann den Kindern eine lustvolle Kommunikation und Freude am Sprechen ermöglichen.</p> <p>Ich kann mit den Eltern einen ressourcenorientierten Austausch über den Sprachentwicklungsstand führen.</p> <p>Ich kann die Familie in die Sprachförderung einbeziehen.</p> <p>Ich kann meine Fragestellungen zur sprachlichen Entwicklung der Kinder in Zusammenarbeit mit Kolleg*innen und der Fachberatung bearbeiten.</p>	



## 17. Die Interaktion von Kindern untereinander moderieren

(Blatt 1 von 1)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, wie wichtig der Kontakt zu Gleichaltrigen für die Entwicklung in den ersten drei Lebensjahren ist, insbesondere für die Wahrnehmungs- und Bewegungsentwicklung.</p> <p>Ich weiß um die Bedürfnisse von Kindern nach Kontakt zu Gleichaltrigen, aber auch, dass diese Interaktionen Grenzen haben.</p> <p>Ich kenne die Meilensteine der sozialen und emotionalen Entwicklung.</p> <p>Ich weiß um die sozialen Bedürfnisse und Vorlieben von Kindern unterschiedlichen Geschlechts in den ersten drei Lebensjahren.</p> <p>Ich weiß, welche Chancen, aber auch welche Risiken in der Interaktion von Kindern im Alter bis zu drei Jahren mit älteren Kindern liegen.</p>		<p>Ich unterstütze mit der Raumgestaltung und Ausstattung die Peer-Kontakte der Kinder.</p> <p>Ich schaffe eine entspannte Atmosphäre und achte dabei darauf, dass sowohl individuelle Bedürfnisse als auch die Bedürfnisse der anderen Kinder berücksichtigt werden.</p> <p>Ich kann Konflikte beobachten.</p> <p>Ich wäge zwischen wichtigen sozialen Erfahrungen (eigenständige Konfliktlösung) und der Notwendigkeit von Unterstützung zur Stressreduzierung und Affektregulierung ab, bevor ich interveniere.</p> <p>Ich gewährleiste, dass sowohl die Bedürfnisse von Kindern in den ersten drei Lebensjahren als auch die von älteren Kindern befriedigt werden, indem ich altersgruppenbezogene und altersübergreifende Aktivitäten anbiete.</p>		<p>Ich plane die Gruppenzusammensetzung der betreuten Kinder so, dass die Bedürfnisse von Kindern unterschiedlichen Geschlechts erfüllt werden können.</p> <p>Ich setze Normen und Regeln so, dass sie auf eine friedliche Konfliktlösung ausgerichtet sind.</p> <p>Ich kann darüber sprechen und erklären, wie Konflikte funktionieren und welche Emotionen sie (auch bei anderen) auslösen.</p> <p>Ich kann Kinder bei der Wahrnehmung und beim Ausdruck von Gefühlen (auch bei anderen) unterstützen (beispielsweise bei Wut, Traurigkeit, Schmerz).</p> <p>Ich verhalte mich Kindern gegenüber empathisch, so dass sie sich selbst ein mitfühlendes Verhalten aneignen.</p>		<p>Ich reflektiere meine Konfliktfähigkeit und mein Verhalten in Konfliktsituationen.</p> <p>Ich kann meine Reaktion bei der Beobachtung von Konflikten zwischen Kindern reflektieren und mich selbst zurücknehmen.</p>	



## 18. Mit Eltern zusammenarbeiten

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich habe Wissen über verschiedene konzeptionelle Rahmungen: von der traditionellen „Elternarbeit“ über die „Zusammenarbeit mit Eltern“ zu einer „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern“.</p> <p>Ich kenne Formen und Möglichkeiten der Partizipation von Familien in der Kindertagespflege.</p> <p>Ich habe Wissen über verschiedene Lebenslagen und mögliche Belastungs- und Krisensituationen von Familien mit jungen Kindern.</p> <p>Ich kenne Unterstützungsmöglichkeiten für Familien mit jungen Kindern.</p>		<p>Ich reflektiere verschiedene Situationen und Methoden der Kommunikation und Zusammenarbeit mit Familien.</p> <p>Ich kann Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche und Konfliktgespräche zum Anlass passend auswählen, moderieren und begleiten.</p> <p>Ich kann lebensweltliche, interkulturelle und kultursensible Ansätze umsetzen.</p> <p>Ich kann grundlegende Ansätze der Gesprächsführung umsetzen.</p> <p>Ich kann Gespräche mit Eltern reflektiert vorbereiten und systematisch auswerten.</p> <p>Ich nutze in der Kommunikation mit Eltern Möglichkeiten der Ressourcenaktivierung und des nicht wertenden, einfühlenden Verstehens.</p>		<p>Ich kann eine kooperative und respektvolle Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Familien und ihren Mitgliedern aufbauen und aufrechterhalten.</p> <p>Ich nehme die Eltern als zentrale Bindungsperson ihrer Kinder wahr, kann sie wertschätzen und ihnen konkurrenzfrei begegnen.</p> <p>Ich kann die Perspektiven der Eltern auch bei schwierigen Themen bzw. kontroversen Meinungen einbeziehen.</p> <p>Ich kann meine professionelle Perspektive den Eltern gegenüber fachlich begründet erläutern.</p> <p>Ich berücksichtige kulturelle und soziale Kontexte der Familie und kann interkulturelle Vermittlungsarbeit leisten.</p>		<p>Ich reflektiere meine Rolle und Position im Verhältnis zwischen familiärer und außerfamiliärer Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren.</p> <p>Ich kann mein Kommunikations- und Konfliktverhalten kritisch reflektieren und meine Grundhaltung, insbesondere im Hinblick auf mein Einfühlungsvermögen, meine Echtheit und meine Wertschätzung und Akzeptanz, weiterentwickeln.</p> <p>Ich kann meine Gefühle gegenüber Eltern reflektieren und professionell kontrollieren (z.B. Antipathie und Sympathie).</p> <p>Ich kann in der Zusammenarbeit mit Familien ein professionelles Verhältnis von Nähe und Distanz entwickeln.</p>	



## 18. Mit Eltern zusammenarbeiten

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, dass es zur außer-familiären Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren unterschiedliche Positionen und Konfliktthemen gibt.</p> <p>Ich habe Wissen über verschiedene Ansätze der Gesprächsführung und ihren angemessenen Einsatz in der Zusammenarbeit mit Familien.</p>		<p>Ich ermögliche Eltern einen verstehenden Zugang zu den Entwicklungs- und Bildungsprozessen ihrer Kinder aus meiner Perspektive, indem ich die Kinder beobachte, die Beobachtungen dokumentiere und mit den Eltern darüber spreche.</p> <p>Ich verankere die Zusammenarbeit mit Familien als Thema, das im Alltag meiner Kindertagespflegestelle überall relevant ist.</p>		<p>Ich kann mit den besonderen Lebenssituationen und Entwicklungsaufgaben von Eltern sehr junger Kinder feinfühlig und ressourcenorientiert umgehen (z.B. in der Eingewöhnungssituation).</p> <p>Ich nutze den Austausch und die Fachberatung, um Fragen zur Zusammenarbeit mit Eltern, insbesondere bei herausfordernden Situationen und Konflikten, zu besprechen und bearbeiten.</p>		<p>Ich kann meine Perspektiven auf und Vorurteile gegenüber Eltern kritisch reflektieren.</p> <p>Ich kann meine fachlichen Kompetenzen sowie persönlichen Möglichkeiten und Grenzen im Kontakt mit Eltern realistisch einschätzen.</p> <p>Ich nutze Weiterbildungsangebote zur Professionalisierung.</p> <p>Ich suche auch nach „ungewöhnlichen“ Lösungen im Rahmen der Zusammenarbeit mit Eltern.</p>	

## 19. Den Tagesablauf gestalten

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, wie wichtig die Ankunft und der Abschied des Tageskindes im Alltag ist.</p> <p>Ich weiß um die Bedeutung von festen und beständigen Bezugspersonen für das Kind unter drei Jahren.</p> <p>Ich kenne die Bedeutung von Ritualen und wiederkehrenden Situationen (wie Ankunft, Abschied, Mahlzeiten, Schlaf- und Spielzeiten) und gestalte diese altersgerecht.</p> <p>Ich kenne die Bedeutung des Gleichgewichts zwischen wiederkehrenden Alltagsabläufen und Strukturen (Sicherheit und Orientierung) auf der einen Seite und Flexibilität für individuelle Bedürfnisse eines jeden Kindes auf der anderen Seite.</p>		<p>Ich berücksichtige die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder, die auch von ihrem Alter und Entwicklungsstand abhängig sind.</p> <p>Mir sind Rituale als zuverlässige und klare Linien im Tagesablauf wichtig.</p> <p>Ich schaffe im Alltag Möglichkeiten der Mitbestimmung und Selbstverwirklichung für die Kinder.</p> <p>Ich erkläre den Kindern den Tagesablauf kindgerecht und begleite diesen sprachlich.</p> <p>Ich gehe auf Veränderungen von Bedürfnissen der Kinder ein und reagiere sensibel darauf.</p>		<p>Ich begleite Veränderungen im Tagesablauf sprachlich und mache diese für die Kinder sichtbar.</p> <p>Ich führe Tür- und Angelgespräche im Alltag, auch wenn die Eltern nicht gut Deutsch sprechen.</p> <p>Ich tausche mich mit den Eltern bezüglich des Tagesablaufs zuhause und in der Kindertagespflegestelle aus.</p> <p>Ich bereite Informationen (schriftlich, mündlich) über die Gestaltung des Tagesablaufs für die Eltern vor.</p> <p>Ich spreche mit meiner Vertretung den aktuellen Tagesablauf durch, damit für die Kinder ein gewohnter Rhythmus auch im Vertretungsfall erhalten bleibt.</p>		<p>Ich überprüfe meine Vorstellungen von einem „guten“ und „geregelten“ Tagesablauf immer wieder.</p> <p>Ich reflektiere meine eigenen Bedürfnisse im Alltag und stimme sie mit dem Tagesablauf der Kinder ab.</p> <p>Ich habe Verständnis dafür, dass Kinder Zeit anders wahrnehmen und empfinden und berücksichtige das im Alltag.</p> <p>Mir ist klar, dass sich die Lernziele von Kindern und Erwachsenen unterscheiden, und ich reagiere darauf ruhig und gelassen.</p>	

## 19. Den Tagesablauf gestalten

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN	SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich orientiere mich bei Tagesplanungen und Projekten an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und den Schwerpunkten ihrer Aufmerksamkeit.</p> <p>Mir ist bewusst, dass jüngere Kinder nicht alles beenden, was sie begonnen haben, sondern in ihrem eigenen Tempo und nach ihren Interessen mitwirken.</p> <p>Ich nutze die unmittelbare Umgebung der Kindertagespflegestelle, um Kontakte zu unterschiedlichen Lebenswelten und zur Natur zu ermöglichen.</p>		<p>Ich kann den Tagesablauf meiner eigenen Familie mit dem der Kindertagespflegestelle vereinbaren.</p>		



## 20. Die Pflege und Begleitung der Sauberkeitsentwicklung beziehungsvoll gestalten

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die Hygienestandards für die Körperpflege.</p> <p>Ich habe Grundkenntnisse des Pikler-Ansatzes.</p> <p>Ich kenne die Entwicklungsschritte beim Sauberwerden und die Bedeutung der verschiedenen Familienkulturen hierzu.</p> <p>Ich weiß, wie ich die Sauberkeitsentwicklung von Kindern unterstützen kann.</p> <p>Ich weiß um die Wichtigkeit, die sanitären Anlagen kindgerecht und altersgerecht zu gestalten.</p> <p>Ich kenne die kindlichen Bedürfnisse nach Geborgenheit, Zärtlichkeit, Körperwärme und nehme die Kinder als geschlechtliche Wesen wahr.</p> <p>Mir ist bewusst, dass Kinder ein natürliches Bedürfnis nach Selbstständigkeit (Autonomie) haben.</p>		<p>Ich halte die Hygiene- und Sicherheitsstandards ein.</p> <p>Meine sanitären Anlagen sind kindgerecht gestaltet oder so ausgestattet, dass die Kinder sie selbstständig nutzen können.</p> <p>Wickeln ist für mich selbstverständlich.</p> <p>Ich nutze die Wickelsituation für Kommunikation und Interaktionen mit den Kindern, fördere damit die Selbstständigkeitsentwicklung und rege Sinneserfahrungen (fühlen, hören, sprechen) an.</p> <p>Ich begleite die Körperpflege sprachlich.</p> <p>Ich rege die Kinder dazu an, eine positive Beziehung zu ihrem Körper aufzubauen.</p>		<p>Ich akzeptiere die kindliche Neugier, den eigenen Körper zu erkunden.</p> <p>Ich lasse die Kinder an ihrer Körperpflege teilhaben und fordere sie dazu auf, sich aktiv daran zu beteiligen.</p> <p>Auf die kindliche Selbsterkundung ihres Körpers reagiere ich positiv und unterstütze diese natürliche Neugier, z.B. durch die sachliche Benennung aller Körperteile, auch der Geschlechtsteile.</p> <p>Ich tausche mich fortlaufend mit den Eltern aus.</p> <p>Ich reagiere sensibel auf unterschiedliche Vorstellungen der Körperpflege und Sauberkeitsentwicklung der Familien.</p>		<p>Ich unterscheide mein eigenes Bedürfnis nach körperlicher Nähe von dem des Kindes.</p> <p>Ich akzeptiere Kinder von Geburt an als sexuelle Wesen.</p> <p>Ich bin während der Körperpflege der Kinder geduldig, zugewandt und biete meine Unterstützung an.</p> <p>Ich setze mich mit meinem Verhältnis zu meinem eigenen Körper auseinander.</p>	

## 20. Die Pflege und Begleitung der Sauberkeitsentwicklung beziehungsvoll gestalten

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
				<p>Ich kann meine eigene Vorgehensweise bei Pflegehandlungen fachlich begründen und kommunizieren.</p> <p>Ich kann die Pflege und Begleitung der Sauberkeitsentwicklung der Kinder mit den Bedürfnissen meiner eigenen Familie vereinbaren.</p> <p>Ich nutze den Austausch mit Kolleg*innen und die Fachberatung, um Fragestellungen zur Sauberkeitsentwicklung und zur frühkindlichen Sexualität sowie zu den damit verbundenen individuellen Gefühlen gemeinsam zu bearbeiten.</p> <p>Ich beziehe die Fachberatung bei schwierigen Elterngesprächen zum Thema ein.</p>			



## 21. Essenssituationen gestalten und auf gesunde Ernährung achten

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die wichtigsten Hygiene-Standards.</p> <p>Ich kenne die Besonderheit der Nahrungsaufnahme bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren.</p> <p>Ich kenne die wichtigsten Grundlagen einer gesunden Kleinkind-Ernährung sowie eines gesunden Essverhaltens.</p> <p>Ich habe Wissen über Allergien und Unverträglichkeiten.</p> <p>Ich weiß um unterschiedliche religiöse Vorschriften und Gebräuche.</p> <p>Ich verstehe, dass Mahlzeiten Lernfelder bzw. Lerngelegenheiten sind, z.B. im Hinblick auf Kommunikation und ästhetische Erfahrung.</p>		<p>Ich kann die wichtigsten Hygiene-Standards einhalten.</p> <p>Ich kann gesunde Kleinkind-Ernährung bereitstellen/herstellen.</p> <p>Ich kann die Essenssituationen gemeinsam und kindgerecht gestalten.</p> <p>Ich nutze die Essenssituation für sinnliche, kommunikative und motorische Erfahrungen.</p> <p>Ich ermögliche den Kindern in der Essenssituation selbstbestimmte Erfahrungen.</p> <p>Ich gestalte Essenssituationen ohne Zwang und so flexibel wie möglich (wann, was, wie viel).</p>		<p>Ich tausche mich kontinuierlich mit den Eltern über das Essverhalten ihrer Kinder aus.</p> <p>Ich berücksichtige besondere Ernährungsbedarfe der Kinder und kann mit den Eltern spezielle Ernährungswünsche aushandeln und gegebenenfalls integrieren (z.B. mitgebrachtes Essen).</p> <p>Ich kann mit Kindern Tischgespräche führen und mich mit ihnen über Mahlzeiten unterhalten.</p> <p>Ich kann Mahlzeiten als eine gemeinsame Genusszeit gestalten.</p> <p>Ich kann erkennen, wenn sich Kinder beim Essen wohl oder unwohl fühlen und verständnisvoll darauf reagieren.</p>		<p>Ich kann mein Essverhalten in seiner Vorbildfunktion sowie das Thema Ernährung und Gestaltung von Essenssituationen in meiner Biografie reflektieren.</p> <p>Ich kann Essenssituationen als Schlüsselsituationen im Tagespflegealltag wahrnehmen und meine Rolle darin reflektieren.</p>	

## 21. Essenssituationen gestalten und auf gesunde Ernährung achten

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich schaffe beim Füttern Nähe durch Zuwendung und Kommunikation.</p> <p>Ich kann individuelle Unverträglichkeiten und religiöse Vorschriften berücksichtigen.</p> <p>Ich beziehe bei der Vor- und Nachbereitung von Mahlzeiten die Kinder zunehmend mit ein.</p>		<p>Bei Fragestellungen zum Thema Ernährung hole ich mir kollegialen Rat oder beziehe die Fachberatung mit ein.</p> <p>Ich kann die Essenssituationen mit den Bedürfnissen meiner eigenen Familie vereinbaren.</p> <p>Ich beziehe die Fachberatung bei schwierigen Elterngesprächen zum Thema mit ein.</p>			



## 22. Schlaf- und Ruhesituationen gestalten

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich kenne die Standards für die Gestaltung kindgerechter Schlafräume.</p> <p>Ich weiß um die Schlafbedürfnisse von Kleinkindern im Allgemeinen und um individuelle Unterschiede.</p> <p>Ich weiß, wie wichtig der Nachtschlaf für Kinder ist (z.B. bei Übernachtung/Schichtdienst).</p> <p>Ich weiß, wie ich den Raum so gestalten kann, dass Kinder zur Ruhe kommen.</p> <p>Individuelle Schlafrituale sind mir bekannt.</p> <p>Ich habe Wissen über die Bedeutung des Träumens bzw. von Träumen für Kinder.</p>		<p>Ich setze die Standards der Gestaltung von kindgerechten Schlafräumen um.</p> <p>Ich schaffe ein Raumklima mit angemessener Temperatur sowie Licht und Ruhe.</p> <p>Ich kann unterschiedliche Schlafrhythmen koordinieren und mit den Bedürfnissen der anderen Kinder ausbalancieren.</p> <p>Ich bin den Kindern besonders zugewandt, wenn ich sie in den Nachtschlaf begleite.</p> <p>Ich nehme Signale für Reizüberflutung und Ermüdung wahr.</p> <p>Ich nutze individuelle Einschlafrituale und entwickle ggf. gemeinsame Rituale.</p>		<p>Ich tausche mich mit den Eltern über Bedürfnisse und Vorlieben ihres Kindes aus.</p> <p>Ich stimme mich mit meiner Familie über die Gestaltung von Schlaf- und Ruhephasen ab.</p> <p>Ich beziehe die Kinder nach Ruhephasen ins gemeinsame Geschehen ein.</p> <p>Bei Fragestellungen zum Thema Schlafen und Ruhen hole ich mir kollegialen Rat oder beziehe die Fachberatung mit ein.</p> <p>Ich beziehe die Fachberatung bei schwierigen Elterngesprächen zum Thema mit ein.</p>		<p>Ich reflektiere mein Verhalten im Schlafräum (z.B. Nähe/Körperkontakt zu Kindern, norm- oder bedürfnisorientiertes Reagieren).</p> <p>Ich behandle Schlaf- und Ruhesituationen als Schlüsselsituation im Tagesablauf und reflektiere meine Rolle darin.</p> <p>Ich setze mich mit meinen Lebenserfahrungen zum Thema Schlaf- und Ruhephasen auseinander.</p>	



## 22. Schlaf- und Ruhesituationen gestalten

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich Sorge für das angstfreie Aufwachen bei jedem Kind und biete Möglichkeiten zu Gesprächen über das Träumen an.</p> <p>Ich nutze die Umkleidesituation für intensive Zuwendung sowie sprachliche und spielerische Handlungen. Dabei wahre ich die Intimsphäre eines jeden Kindes.</p>					

## 23. Erfahrungen mit Musik und Rhythmik anregen

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich habe Wissen über das Zusammenspiel von Sinnes- eindrücken, beispielsweise die Verbundenheit von</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klangerfahrungen und Sprach- bzw. Kommunikationserfahrung,</li> <li>• Stimmklang und Gefühl,</li> <li>• Klang, Rhythmus und Bewegung,</li> <li>• Stimmexperimenten und Spiel.</li> </ul> <p>Ich weiß um die allmähliche Ausdifferenzierung und Trennung der inneren und äußeren Sinne.</p> <p>Ich habe Kenntnisse der musikalischen Entwicklungsschritte in den ersten drei Lebensjahren.</p>		<p>Ich kann mit kleinen Kindern singen, tanzen und Spiellieder mit einfachen Instrumenten begleiten.</p> <p>Ich mache die Kinder auf Alltagsgeräusche und Alltagsklänge aufmerksam und kann diese in der Angebotsgestaltung aufgreifen.</p> <p>Ich nehme spontane rhythmische Bewegungen und musikalische Ansätze wahr und kann sie den Kindern auch abgewandelt anbieten.</p> <p>Ich kann Erfahrungsangebote planen, durchführen, reflektieren, dokumentieren und diese in weitere Planungen einbeziehen.</p> <p>Ich stelle meine Kindertagespflegestelle mit einer Sammlung von einfachen Instrumenten aus (z.B. Rasseln, Glocken).</p>		<p>Ich nehme über rhythmisch-musikalische Angebote Kontakt zu einzelnen Kindern auf.</p> <p>Ich kann Kindern Raum dafür geben, miteinander auf Instrumenten zu spielen, ihre Stimme einzusetzen und sich zu bewegen und halte (zeitweise) die dabei entstehende Lautstärke aus.</p> <p>Ich kann die Erfahrungen der Kinder mit Musik und Rhythmik mit den Bedürfnissen meiner Familie (gegebenenfalls auch der Nachbar*innen) vereinbaren.</p> <p>Ich kann Beziehungen zwischen den Kindern durch rhythmisch-musikalische Angebote aufbauen und stärken.</p>		<p>Ich reflektiere meine Hörge-wohnheiten und verknüpfe sie mit meiner „musikalischen Biografie“.</p> <p>Ich nutze meine Stimme als kommunikatives, klangliches und musikalisches Instrument.</p> <p>Ich reflektiere meine eigene Vorstellung von Musik, weil ich weiß, dass die Klangwelt von Kindern eine andere sein kann.</p> <p>Ich kann meine Stimme lustvoll und entspannt einsetzen.</p>	

## 23. Erfahrungen mit Musik und Rhythmik anregen

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß über die Notwendigkeit eigenständiger Klang-, Stimm- und Bewegungsexperimente von jungen Kindern Bescheid.</p> <p>Ich weiß, wie wichtig Musik in Ritualen und Alltagshandlungen für Kinder ist.</p> <p>Ich habe grundlegende Kenntnisse über den Zusammenhang zwischen Musik und anderen Bildungsbereichen (z.B. Bewegung/Tanz, Mathematik).</p>		<p>Ich kann einfache Instrumente selbst herstellen und Kinder in deren Handhabung unterstützen.</p> <p>Ich verfüge über ein Repertoire von Fingerversen, Knireiterversen, Sing- und Kreisspielen und kann diese situations- und bedürfnisangemessen anwenden.</p> <p>Ich beobachte das musikalische Verhalten von Kindern und beziehe die Beobachtungen in die Angebotsgestaltung mit ein.</p> <p>Ich reflektiere und entwickle bedürfnis- und themenorientierte Ideen für Spiellieder und andere musikalische Angebote und setze diese um.</p> <p>Ich dokumentiere musikalische Erfahrungen.</p> <p>Ich habe in meiner Konzeption elementare musikalische Erfahrungen verankert.</p>		<p>Ich nehme die Vorlieben einzelner Kinder in der Wahl von Instrumenten wahr und beziehe sie in meine Arbeit mit ein.</p> <p>Ich kann Eltern einen Zugang zu den musikalischen und rhythmischen Erfahrungen sowie den Ausdrucksformen der Kinder eröffnen.</p> <p>Bei Fragestellungen zum Thema Erfahrungen mit Musik und Rhythmik hole ich mir kollegialen Rat oder beziehe die Fachberatung mit ein.</p>			



## 24. Erfahrungen mit gestalterischen Materialien anregen

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß um die elementaren kindlichen Ausdrucksformen (z.B. Kritzelformen, plastische Grundformen des Bauens und Konstruierens) und ihre Bedeutung für die emotionale und kognitive Entwicklung.</p> <p>Ich kenne die Abfolge von Entwicklungsschritten des bildnerischen und plastischen Ausdrucksverhaltens in den ersten drei Lebensjahren.</p> <p>Ich kenne die Entwicklungsschritte der Feinmotorik und mache sie zur Grundlage meiner Angebote im kreativen Bereich.</p>		<p>Ich wähle Materialien für bildnerische Grundlagen aus und biete sie den Kindern ihrer Entwicklung entsprechend an (z.B. Fingerfarben, Wachs- und Holzstifte, Papier unterschiedlicher Stärken und Formate). Ebenso biete ich passende Werkzeuge für bildnerische Grunderfahrungen an (z.B. Gefäße, Paletten, Pinsel, Werkzeuge).</p> <p>Ich wähle passende Materialien für plastische Grunderfahrungen aus und biete sie den Kindern ihrer Entwicklung angemessen an (z.B. Ton, Sand, Kleister, selbst hergestellte Matsch- und Modelliermassen).</p> <p>Ich wähle Materialien für Grunderfahrungen in der Arbeit mit Holz und Metall aus und biete sie dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen an (z.B. Holzabschnitte, Naturmaterial, Bretter und Klötze, Maschen-/ Draht, Messingstäbe).</p>		<p>Ich nehme die freien und selbstbestimmten Ausdrucksformen junger Kinder grundsätzlich wertschätzend wahr und spiegele den Kindern die Erfahrungen wider.</p> <p>Ich verzichte auf Interpretation, Deutung, Zuschreibung, Änderungsvorschläge, aber auch pauschales Lob.</p> <p>Ich beobachte die Kinder im Umgang mit bildnerischen Materialien (Farbe, Sand,...) und gehe auf ihre Bedürfnisse nach neuen Erfahrungen angemessen ein.</p> <p>Zu Fragen und Beobachtungen im Bereich Entwicklungsverläufe der Motorik im gestalterischen Bereich hole ich mir kollegiale Beratung ein oder frage die Fachberatung.</p>		<p>Ich reflektiere meine eigenen Erfahrungen mit bildnerischen Materialien.</p> <p>Ich mache mich mit den von mir angebotenen Materialien vertraut.</p> <p>Ich gehe mit Abwehr und Ekel angemessen um (z.B. gegenüber nassen und glitschigen Materialien).</p> <p>Ich gehe fantasievoll darauf ein, wenn die Kinder andere gestalterisch-kreative Wege einschlagen, als ich mir vorgestellt hatte.</p>	

## 24. Erfahrungen mit gestalterischen Materialien anregen

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich plane Erfahrungsangebote, führe sie durch, reflektiere und dokumentiere sie und nutze dies alles für die Planung weiterer Angebote.</p> <p>Ich schaffe Raum für die Arbeit mit gestalterischen Materialien (auch über längere Zeiträume) und mache die „Produkte“ der Kinder sichtbar (z.B. Bilder oder Skulpturen der Kinder für einige Tage ausstellen).</p> <p>Ich ermögliche es den Kindern, sich frei auszudrücken, dokumentiere das angemessen, respektiere ihren je individuellen Ausdruck und erkenne an, dass es sich dabei um Bildungsprozesse handelt.</p> <p>Mein Angebot für bildnerische und plastische Grunderfahrungen verankere ich in Leitlinien bzw. in der Konzeption meiner Kindertagespflegestelle.</p>		<p>Ich eröffne den Eltern einen Zugang zu den ästhetischen Erfahrungen und Ausdrucksformen der Kinder.</p> <p>Ich stimme mich mit meiner Familie über die Räume für die Arbeit mit gestalterischen Materialien und über deren Anwesenheit (z.B. Sichtbarkeit) ab.</p>			



## 25. Naturerfahrung sowie physikalisch-mathematische und technische Grunderfahrungen anregen

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, dass Erwachsene in Bezug auf den Umgang mit Materialien, die Handhabung von Dingen des alltäglichen Gebrauchs (z.B. Besteck, Werkzeuge) und den ökologischen Umgang mit Ressourcen Vorbilder sind.</p> <p>Ich weiß, dass Kinder naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten intuitiv erschließen (z.B. Goldene Regel der Mechanik = Hebel, Rollen, schiefe Ebene).</p> <p>Ich weiß um die Bedeutung der sinnlichen Erschließung von naturwissenschaftlichen Erscheinungen und Ereignissen in alltäglichen Situationen (z.B. Wärme, Licht, Magnetismus, Erdanziehung).</p> <p>Ich weiß, dass Kinder bis 3 Jahre Mengen intuitiv verstehen.</p>		<p>Ich Sorge dafür, dass die Kinder Grunderfahrungen mit Wasser, Erde, Licht, Luft, Schall, Magnetismus, Erdanziehungskraft und im Umgang mit Dingen des täglichen Gebrauchs machen können.</p> <p>Ich eröffne Kindern vielfältige Möglichkeiten, um Wachstum, Verwandlung, Vergehen und Umgestaltung im Verlauf der Jahreszeiten innerhalb und außerhalb der Kindertagespflegestelle zu beobachten.</p> <p>Ich plane Erfahrungsangebote, führe sie durch, reflektiere und dokumentiere sie und nutze dies alles für die Planung weiterer Angebote.</p> <p>Ich mache einzelne Kinder oder die Kinder gemeinsam auf naturwissenschaftliche Erscheinungen und Ereignisse aufmerksam, betrachte sie mit ihnen und führe altersgerechte Gespräche darüber.</p>		<p>Ich schaffe im Austausch und in Kooperation (z.B. mit Kolleg*innen, Fachberatung, Eltern und Kindertageseinrichtung) Gelegenheiten für Naturerfahrungen drinnen und draußen.</p> <p>Ich überprüfe meine Räume und Materialien im Hinblick auf den Erfahrungsbe reich und verändere sie gegebenenfalls.</p> <p>Ich tausche mich mit anderen Kindertagespflegepersonen und der Fachberatung über diesen Bereich aus.</p> <p>Ich beobachte und begleite die ko-konstruktiven Prozesse der Kinder untereinander und biete gegebenenfalls Hilfestellung an.</p>		<p>Ich reflektiere meine eigenen frühkindlichen Naturbegegnungen und die daraus folgenden Vorlieben und Abneigungen in der Angebotsgestaltung.</p> <p>Ich bin neugierig gegenüber naturwissenschaftlichen Erscheinungen und Ereignissen.</p> <p>Ich habe Freude am gemeinsamen Erkunden von Erscheinungen und Ereignissen und kann diese mit den Kindern teilen.</p> <p>Ich bin dazu fähig, zu erkennen, welche Potentiale für die mathematisch-technische und naturwissenschaftliche Bildung in den Handlungen der Kinder liegen und kann sie in ihren Interessen fördern.</p>	



## 25. Naturerfahrung sowie physikalisch-mathematische und technische Grunderfahrungen anregen

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß, wie Kinder Zahlen und Zahlwörter lernen (zunächst als zusammenhängendes Wortgebilde: Eins-zwei-drei-vier).</p> <p>Ich weiß, wie Kinder lernen, Dinge zu ordnen, zuzuordnen und anzuordnen.</p> <p>Ich weiß, wie Kinder in den ersten drei Lebensjahren räumliche Beziehungen und Raumlagen wahrnehmen. Ich weiß, wie Kinder lernen, Dinge vor, neben, hinter, über und unter sich einzuordnen.</p> <p>Ich weiß, wie Kinder die Fähigkeit erwerben, Objekte als gleich wahrzunehmen, auch wenn sich die Lichtverhältnisse oder Raumbeziehungen verändern (Wahrnehmungskonstanz).</p>		<p>Ich setze Wasser- und Energiesparmaßnahmen um und mache sie den Kindern begreiflich.</p> <p>Ich ermögliche den Kindern das Sammeln und Sortieren von Dingen und unterstütze sie darin.</p> <p>Ich ermögliche Kindern das Ordnen, Zuordnen, Figur-Grund-Erfassen und Merkmale-Erkennen in einer „vorbereiteten Umgebung“.</p> <p>Meine Tagesstruktur ermöglicht den Kindern, einen Rhythmus von Zeit und Zeitspannen zu erfahren.</p> <p>Ich zähle Dinge zusammen mit den Kindern spielerisch aus und bestimme gemeinsam mit ihnen Mengen.</p> <p>Ich habe in meiner Konzeption oder in meinen Leitlinien elementare Naturerfahrungen sowie physikalische, mathematische und technische Erfahrungen verankert.</p>		<p>Ich lasse mich auf Prozesse des gemeinsam geteilten Denkens mit den Kindern ein (z.B. Gespräche über Erscheinungen, Ereignisse und Erfahrungen).</p> <p>Ich nehme die Vorlieben der Kinder wahr und unterstütze sie.</p> <p>Ich eröffne den Eltern einen Zugang zu den Naturerfahrungen, physikalischen, mathematischen und technischen Grunderfahrungen der Kinder.</p>			

## 26. Spielprozesse junger Kinder wahrnehmen, verstehen und begleiten

(Blatt 1 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich weiß um den grundlegenden Stellenwert frühkindlichen Spiels für die kindliche Entwicklung.</p> <p>Ich habe Wissen über den Zusammenhang zwischen Spiel- und Bildungsprozessen.</p> <p>Ich habe Wissen über Meilensteine in der Entwicklung frühkindlichen Spiels und kenne die unterschiedlichen Spielformen.</p>		<p>Ich kann das selbstbestimmte Spiel der Kinder fördern, ihren Spielfluss nicht unterbrechen bzw. stören, sondern entdeckend beobachten.</p> <p>Ich kann Themen der Kinder im Spiel erkennen und gegebenenfalls entsprechende Anregungen anbieten.</p> <p>Ich kann Spielmaterialien und Alltagsgegenstände organisieren und im Sinne einer „vorbereiteten Umgebung“ anbieten (z.B. für die Entwicklung des Greifens und der Feinmotorik: Greifen, Stecken, Spulen, Wenden, Kugeln, Drehen, Werfen).</p> <p>Ich ermögliche Erfahrungen mit Widerstand (z.B. beim Schieben und Ziehen), ich ermögliche soziales Lernen und Material für erste Rollenspiele.</p>		<p>Ich kann mich auf ungewohnte Verhaltensweisen im frühkindlichen Spiel einlassen.</p> <p>Ich kann Spielverhalten einfühlsam beobachten und über meine Erkenntnisse mit Kolleg*innen oder der Fachberatung sprechen.</p> <p>Ich bespreche meine Fragen zum kindlichen Spielverhalten gemeinsam mit anderen Kindertagespflegepersonen oder der Fachberatung.</p> <p>Ich ermögliche den Tageskindern Erfahrungen von Gemeinsamkeit, Spannung, Freude und Überraschung in Spielangeboten.</p> <p>Ich kann den Eltern die Bedeutung des Spiels der Kinder vermitteln.</p>		<p>Ich bin mir über meine eigene Spielgeschichte bewusst (z.B. meine Vorlieben, Lieblingsspiele, Rahmenbedingungen) und kann die daraus gewonnenen Erkenntnisse in der Spielgestaltung umsetzen.</p> <p>Ich kann mich geduldig auf sich wiederholendes Spiel, auf unverständliches und einfaches Spiel einlassen und weiß, dass im Spiel die Zeit nicht wichtig ist.</p> <p>Ich kann die mir im kindlichen Spiel zugewiesenen Rollen annehmen sowie engagiert und feinfühlig ausfüllen.</p> <p>Ich akzeptiere, dass das kindliche Spielen eine eigene, dem Erwachsenen nicht immer zugängliche Sinnhaftigkeit besitzt, und ich kann das spielende Kind respektieren.</p>	

## 26. Spielprozesse junger Kinder wahrnehmen, verstehen und begleiten

(Blatt 2 von 2)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
		<p>Ich begleite mit Spielliedern und Reimen unterschiedliche Situationen innerhalb des Tages- und Jahresablaufes.</p> <p>Ich kann Spiele für unterschiedliches Alter und unterschiedliche Anlässe vermitteln.</p> <p>Ich kann in meiner Konzeption über das Spiel als zentrales Thema schreiben und Zusammenhänge zwischen Bildung und Spiel herstellen.</p>		<p>Ich kann meiner Familie die Bedeutung des kindlichen Spiels vermitteln und dafür angemessen Raum schaffen (z.B. so, dass Kinder am nächsten Tag weiterspielen können).</p>		<p>Ich kann kreative Ideen entwickeln, um gegebenenfalls Themen der Kinder aufzugreifen.</p>	



## 27. Mit Belastungen in der Arbeit mit Kleinstkindern umgehen

(Blatt 1 von 1)

WISSEN		FERTIGKEITEN		SOZIALKOMPETENZ		SELBSTKOMPETENZ	
<p>Ich habe Wissen über die speziellen emotionalen und körperlichen Herausforderungen in der Arbeit mit Kleinstkindern (Kommunikation, Körpernähe, Flexibilität im Tagesablauf, Weinen).</p> <p>Ich kenne meine körperlichen und seelischen Warnsignale bei Belastung oder Überlastung. Ich weiß, was mir im Stress gut tut, und hole mir Unterstützung.</p>		<p>Ich erkenne, wenn ich überlastet bin.</p> <p>Ich kann mir rechtzeitig Möglichkeiten der Entlastung suchen und umsetzen.</p> <p>Ich bin selbstbewusst und kann fachlich fundiert auftreten, zum Beispiel in einem Tageselternverein, zur Durchsetzung angemessener Rahmenbedingungen im Interesse der Kinder und der Kindertagespflegepersonen.</p>		<p>Ich nutze die Möglichkeit, mich zusammen mit anderen Kindertagespflegepersonen und der Fachberatung zu meinen Fragestellungen auszutauschen. Ich weiß, dass dieser Austausch eine wichtige Möglichkeit ist, mich selbst zu schützen.</p> <p>Ich zeige Bereitschaft zur Supervision und kann diese gegebenenfalls einfordern.</p>		<p>Ich kann mich vor körperlicher und seelischer Überforderung schützen.</p> <p>Ich kann über meine eigene Entwicklung mit ihren Höhen und Tiefen nachdenken.</p> <p>Ich verstehe, wie ich im Umgang mit Kleinkindern mit meinen eigenen Gefühlen umgehe.</p> <p>Ich kann mit sehr gefühlbetonten Situationen wie beim Beziehungsaufbau oder beim Abschied angemessen umgehen.</p> <p>Wenn Kinder im Spiel sind, kann ich diese Freiräume nutzen, um mich zu erholen.</p> <p>Ich kann meinen Tagesablauf so organisieren, dass ich Freiräume zur Erholung habe.</p>	





## **Bundesverband für Kindertagespflege e.V.**

Baumschulenstr. 74  
12437 Berlin

Tel.: 0 30 - 78 09 70 69

E-Mail: [info@bvkt.de](mailto:info@bvkt.de)  
[www.bvkt.de](http://www.bvkt.de)

[www.bvkt.de](http://www.bvkt.de)

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend